

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktagen. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Beftellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Einzelpreis für die neungespolteene Prellmeterzelle 10 Reichspfennig, bei Veranlagungen, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen bis drei gespaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johanniststr. 46. Fernsprecher: 25351, 25352, 25353

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende VOLK

Nummer 134

Mittwoch, 12. Juni 1929

36. Jahrgang

## 50000 Weber hungern

### Grauenhaftes aus dem Reiche der schlesischen Textilherren

Unzählisch der brutalen Aussperrung von 50 000 Textilarbeitern hat der „Vorwärts“ einen seiner besten Mitarbeiter in diesen dunkelsten Teil Deutschlands gesandt. Hier, was er sah:

F. F. Landeshut, 11. Juni  
Von den 4500 Textilarbeitern im Landeshuter Bezirk waren vor der Aussperrung rund 1000 erwerbslos, teils durch Betriebs einschränkungen, teils durch Stilllegung von Spinnereien. Die übrigen 3500 arbeiteten fast durchweg mit verkürzter Arbeitszeit. Die meisten 32 Stunden in der Woche, andere sogar nur 24 Stunden! Der Textilarbeiter, den es hier nur in vereinzelten Exemplaren gab, wurde im Zeitlohn 24 bis 25 Reichsmark, im Altkord 27 bis 28 RM. in der Woche verdienten, die weiblichen Arbeitskräfte 20 bis 22 RM. Die Ungesetzten stehen mit ihren Löhnen noch 5 Proz. unter diesen Sägen, von denen übrigens in jedem Fall noch die Sozialabdräge abzuziehen sind.

Seit über Jahresfrist kennen die Leineweber aber die Vollarbeit nicht mehr. In der Kurzarbeit verdienten sie vor der Aussperrung nur 17 (Altkord 19) RM., die Frauen 14 (Altkord 16) RM. Das sind Löhne, die eine gesunde Ernährung unmöglich machen; an Neuanschaffungen darf der Leineweber gar nicht denken. Mit einem Monatseinkommen von 80 RM. kann eine Familie von vier oder gar sechs Köpfen nicht leben. Das Wohlfahtsamt mußte deshalb bei kinderreichen Weberfamilien mit einer Zusatzunterstützung helfend eingreifen. Eine ganze Anzahl der in Landeshut Beschäftigten wohnt auswärts und verliert dadurch noch — je nach der Entfernung — wöchentlich 2 bis 4,50 RM. für die Eisenbahnwochenkarte. Wie die Leineweber trotz allem ihr Leben fristen können, ist in manchen Fällen geradezu rätselhaft. Das Hungern ist hier im Riesengebirge zu einer hohen Kunst entwickelt worden. So schlimm die Verhältnisse auch im benachbarten Waldenburg liegen, mancher Leineweber sieht neidvoll hinüber zu den Kumpeln von Waldenburg.

#### Die Methoden der Unternehmer

Die Leinenfabrikanten des Landeshuter Bezirks klagen in bewegten Worten über die Notlage ihres Industriezweiges. Wenn auch niemand behaupten will, daß die Lage der Leinenindustrie zurzeit glänzend ist, so muß doch manches als Übertriebung bezeichnet werden, was die Unternehmer in die Welt rufen. Vor allem aber sind die Fabrikanten selbst nicht frei von Schuld. Sie weigern sich beharrlich, ihre Betriebe zu modernisieren; sie wollen auch nichts davon wissen, ihre Produktion auf einen anderen Artikel umzustellen. So „national“ die Landeshuter Fabrikherren sich auch immer gebärden, wenn es um ihren Profit geht, ist ihnen Betätigung nationaler Gesinnung höchst wurst. Sie behaupten, die Frauen und Mädchen aus Böhmen hätten „traditionelles Fingergefühl“ und seien für gewisse Spezialarbeiten nicht zu entbehren. In Wirklichkeit werden (25 Proz. aller weiblichen Arbeitskräfte) die Textilarbeiterinnen aus der Tschechoslowakei geholt, weil sie fingerfertiger und noch bedürfnisloser sind als die Schlesiener und bei Gelegenheit als Lohnbrüder verwendet werden lassen. In Landeshut haben eine Anzahl Fabrikanten ihre Leinensspinnereien stillgelegt und damit die eingelassene Arbeiterschaft erwerbslos gemacht. Zugleich aber erwarben sie in der Tschechoslowakei Spinnereien, um dort mit billigen Löhnern produzieren zu lassen. Ob dabei dem Stenaristikus noch ein Schnippchen geschlagen wird, wäre einer besonderen Untersuchung wert.

#### Grauenhaftes Kinderelend

Inzwischen steigt die Not und das Elend unter den Landeshuter Leinewebern. Immer mehr wird Männerarbeit von Frauenarbeit verdrängt. Wer selbst wo der Mann arbeitet, muß die Frau vielfach mitverdienen. Die schädliche Wirkung auf die Entwicklung der Jugend bleibt nicht aus. Die Lungentuberkulose hat einen guten Nährboden in den halbverhungerten Körpern. Die heranwachsende Jugend bleibt in ihrer körperlichen Entwicklung zurück, und die menschenunwürdigen Wohnungsverhältnisse, die man hier bei den Leinewebern ant trifft, sind für die Entwicklung der Jugend in jeder Hinsicht gefährlich. Die Ziffern der leichten Erhebung, die in den Schulen des Landeshuter Kreises durchgeführt wurde, sprechen eine furchtbare Sprache. Es wurden 2400 Kinder erfaßt. Dabei wurde unter anderem festgestellt:

Kein eigenes Bett hatten	1465
In Wohnungen aus einem Raum ohne Küche oder Kammer leben	79,1 Proz.
Ohne Frühstück kamen zur Schule	200
Nicht regelmäßig warmes Mittagessen haben	119
Nur ein Hemd besitzen	142
Nur ein Paar Schuhe haben	1165
Keine wollene Unterwäsche haben	350
Keinen Mantel haben	572

Im vorigen Jahr wurde festgestellt, daß von 6000 untersuchten Kindern 3000 unterernährt waren! In den Kinderarten ergab sich:

Schwer rächtlich waren	16 Proz.
„In Blutarmut sitzen“	32 "

Dies Kinderelend ist nur eine Folge der menschenunwürdigen

#### Dreißigers Erben

(Zur Aussperrung der schlesischen Textilarbeiter.)



Der Herr: „Macht nur so weiter, teure Engel! Da wird die Welt endlich merken, daß ich ein sehr humanner Arbeitgeber gewesen bin!“

Zustände, unter denen hier das Proletariat seit langer Zeit lebt. Staatliche Stellen müssen hier zupacken und großzügig ans Werk gehen. Und ein Stück vorwärts wird es auch gehen, wenn es den Gewerkschaften gelingt, das Lohnniveau der Leineweber zu heben.

#### Das Wohnungselend

Die Arbeiter wohnen hier im Bezirk zum allergrößten Teil in Wohnungen, die nur einen Raum umfassen. Viele davon

sind überwältigt. Man trifft Fälle an, wo zwei Familien in einem Zimmer hausen. Ich habe eine Reihe Textilarbeiterwohnungen aufgesucht und entsetzliche Zustände ange troffen.

In einer Stube von 25 Quadratmeter Flächeninhalt haust eine Familie von sieben Köpfen. Es sind nur drei Betten da. Der Vater hat eine offene Tuberkulose. Trotzdem schlafst sein dreijähriges Mädchen bei ihm im Bett. Es ist ein Parterrezimmer, der Fußboden ist verfault, in den Wänden ist der Schwamm.

Eine andere „Wohnung“. Es ist eine Stube von 36 Quadratmetern. Die Eltern wohnen dort mit zwei Kindern, 3½ und 6 Jahre alt. Die Wände sind feucht. Von der Decke dringt bei starkem Regen Wasser ein. Der Raum hat kein Fenster ins Freie oder auch nur auf den Hof. Ein Oberlicht und ein Lichtschacht geben spärlich ein wenig Helle. Wenn das Oberlicht geöffnet werden soll, damit ein wenig frische Luft in den Raum kommt, ist ein Spaziergang auf den Speicher notwendig. Nur von dort aus kann die Lüftklappe geöffnet werden. Der Mann hat eine offene Tuberkulose und ist seit langem arbeitslos. Das sechsjährige Töchterchen ist bereits tuberkulös. Das andere Kind wird es unter diesen miserablen Wohnverhältnissen wohl auch bald werden. Der Familie kann keine andere Wohnung beschafft werden, weil die Hausbesitzer sich wegen der langen Arbeitslosigkeit und Krankheit weigern, sie aufzunehmen.

#### Der Kampf steht gut

Obwohl hier im Bezirk der Prozentsatz der Organisierten nicht so groß ist wie im Eulengebirge, herrscht eine glänzende Kampftimmung. Die Kommunisten, die vor Jahren hier im Textilarbeiter-Verband regierten, haben die Organisation geschwächt. Aber als sie abgewirtschaftet hatten, wurde zähe Aufbauarbeit geleistet, und heute ist der Verband auch hier wieder stark und kampftaftig. Natürlich haben die Kommunisten ihre „revolutionären Kampfleitungen“ gebildet, vom Verband die Unterstützung der Unorganisierten aus Verbandsmitteln (!) gefordert und gar noch das Ansinnen gestellt, in die Streileitung sollten auch Unorganisierte als „Berater“ (!) aufgenommen werden. Die „Kampfleitung“ besteht zwar noch weiter, aber niemand hört und sieht etwas von ihr, und kein Mensch achtet auf ihre Parolen. Die Ausgesperrten stehen zum Deutschen Textilarbeiter-Verband. Unter der Masse der Internationalen Arbeiterhilfe schwingt die KPD den Bettelstab für die Ausgesperrten und veranstaltet „Wohltätigkeitskonzerte“ und Filmvorführungen. Wo der Ertrag dieser Veranstaltungen hinwandert, werden die Textilarbeiter wohl nie erfahren.

## Stresemann im Kampf um die Minderheitenechte

Er konnte nicht mehr viel retten / Schubert hatte schon zu viel versucht

Madrid, 11. Juni (Eig. Ber.)

Der Völkerbundsrat hat sich zum Studium der Minderheitenfrage in ein sogenanntes Ratskomitee zum Studium der Minderheitenfrage umgewandelt, das dieses wichtige Problem der internationalen Politik behandelt. Diese Methode hat alle Teile der Geheimdiplomatie, aber keinen Vorteil. Die Zahl der offiziellen Personen vom Völkerbundsekretariat und von den einzelnen Delegationen die an dieser nichtöffentlichen Tagung teilnehmen, geht in die Hunderte, so daß man doch indirekt erfährt, was vor sich gegangen ist. Außerdem ist ein ausführlicher Bericht des Völkerbundsekretariats erschienen, der den Sitzungsverlauf im wesentlichen richtig wiedergibt. Aber der Berichterstatter, dem die Pflicht obliegt, die Öffentlichkeit zu unterrichten, mußte den Vorbehalt vorausgeschoben, daß er keine unmittelbaren Einsichten weitergeben könne, sondern auf Mitteilungen aus zweiter Hand angewiesen ist.

Die Sitzung des Ratskomitees wurde am Dienstag vor allem durch den

#### Eingriff Dr. Stresemanns

gekennzeichnet, der die schwere Aufgabe übernahm, das nachzuholen, was vor seiner Ankunft deutscherseits unterslassen worden war. Das Reichsaußenminister unterschied schärfer zwischen den grundsätzlichen Seiten des Minderheitenproblems und den Fragen des Völkerbundserfahrens. Er erkannte an, daß über Fragen des Verfahrens informiert gewisse Verbesserungen erzielt werden seien, während jedoch andere Verbesserungsvorschläge Deutschlands bisher nicht berücksichtigt wurden. Dagegen stellte er fest, daß in den grundsätzlichen Fragen,

der Aufgaben und Pflichten des Völkerbundes gegenüber den nationalen Minderheiten, nicht einmal Meinungsverschiedenheiten bestanden. Daher schlug Stresemann die Vertagung der endgültigen Entscheidung vor oder ein Gutachten des ständigen internationalen Gerichtshofes im Haag über Aufgaben und Pflichten des Völkerbundes gegenüber den Minderheiten ein. Nur so konnte man der Welt das Schauspiel der Uneinigkeit des Rates in dieser wichtigen Frage ersparen, zumal es üblich sei, daß man sich einmütig einem solchen Gutachten des Haager Gerichtshofes unterwerfe. Mit aller Entschiedenheit erklärte Stresemann, daß er den sogenannten Londoner Bericht — das ist der Bericht des Dreier-Komitees Chambala, Abdaci, Quinones de Leon, der in London revidiert und leise als Grundlage der bisherigen Madrider Beratungen genommen wurde — nicht akzeptieren werde.

Stresemanns Rede, die frei und lebhaft vorgetragen wurde, soll nach dem Bericht von Ohrenzeugen einen starken Eindruck gemacht haben, doch zeigt der weitere Verlauf der Diskussion wie schwierig Stresemanns Position im Ratskomitee geworden ist.

Briand, dessen Antwort in der Form zwar höflich, in der Sache aber recht schärf war, hatte ein verhältnismäßig leichtes Spiel. Er wußte immer wieder darauf hin, daß das Komitee vor Stresemanns Ankunft — also mit Zustimmung Schuberts (!) — beschlossen hätte, den Londoner Bericht zur Diskussionsgrundlage zu nehmen, möglicherweise, es jedoch freiziehen sollte, Vorbehalte über die grundsätzliche Seite des Problems zu machen. Briand wandte sich gegen eine Vertagung, die neue Untere und neue Dreierkette hervorrufen könnte. Aber auch

der jüngsten Erklärung Stresemanns, die Einholung eines Gutachtens des Haager Gerichtshofes lehnte Briand ab.

Stresemann erwiderte, daß er die Gewissenhaftigkeit der Arbeit dieses Dreierkomitees nicht bezweifelt habe, daß er ebenso sehr wie jeder andere, die Einmütigkeit im Rat erstrebe, daß durch eine Vertragung sich neue Möglichkeiten ergeben würden, die jetzt fehlende Einmütigkeit zu erreichen. Ebenso würde eine Aufführung des Haager Gerichtshofes in seiner Weise dem Prestige des Rates Abbruch tun.

Der Kanadier Durandurant, der noch am Freitag für die Vertragung eingetreten war, ohne jedoch von Schubert unterstützt zu werden, trat jetzt für den Autruck Macias ein, der zwar nicht alle kanadischen Anregungen berücksichtigte, immerhin aber einige Verbesserungen enthielt.

Alle weiteren Redner, Adaci, Titulescu und schließlich Scialoja als Vorsitzender des Komitees, läuteten nacheinander auf Stresemann den stärksten Druck aus und wiesen immer wieder darauf hin, daß man sich ja am Sonnabend eigentlich schon über die Fragen des Verfahrens geeinigt hätte. So wurde immer noch Schubert gegen Stresemann ausgespielt, was die Lage der deutschen Delegation nicht gerade angenehm gestaltete.

\*

Die Abendsitzung des Ratskomitees war überraschend kurz und führte zu einer vorläufigen Klärung der Situation im Sinne eines unnehmbaren Kompromisses.

Macias' Bericht wurde in seiner endgültigen Form vorgelegt. Durch diese neue Fassung wird der ursprüngliche Londoner Bericht der für Deutschland unannehmbar war, aufgehoben. Nach einer kurzen historischen Einleitung werden die einzelnen konkreten Verbesserungsvorschläge für das künftige Völkerbundsvorfahren in Minderheitsfragen aufgezählt. Die prinzipielle Seite bleibt offen, aber die Sitzungsprotokolle des Ratskomitees werden als offizielle Material veröffentlicht und allen Mitgliedsstaaten zur Kenntnis gebracht, ebenso wie das Protokoll der Sitzung, die am Donnerstag stattfinden wird und in der die einzelnen Delegationen ihre Zustimmung zu dem Bericht begleiten und kommentieren werden. Stresemann hat angekündigt, daß er in dieser Sitzung den deutschen prinzipiellen Standpunkt nochmals mit allem Nachdruck darlegen wird. Es ist allerdings zu erwarten, daß auch die Vertreter anderer Länder, insbesondere Polens und der Kleinen Entente ebenso schärfere Gegenentwürfe abgeben werden. Es besteht daher die Gefahr, daß man sich am Donnerstag in der öffentlichen Plenarsitzung so gründlich aussinnt, daß das Kompromiß vom Dienstag wieder aufschiegt.

Stresemann hat sich zu diesem Kompromiß bereit gefunden, während die Vertragung nicht mehr durchzuführen war und sogar der Kanadier Durandurant ihn appellierte, damit er eine Lösung nicht verhindere, die tatsächlich Verbesserungen zugunsten der Minderheiten enthalte. Was die prinzipielle Seite des Minderheitenproblems betrifft, so bleibt sie offen für eine Wiederauflösung in einer späteren und günstigeren Zeit.

## Unter vier Augen geht's besser

Madrid, 11. Juni (Eig. Draht)

Um Dienstag nachmittag fand die erste Unterredung zwischen Briand und Stresemann statt. In der dreiviertelstündigen Unterredung wurden — wie Briand und Stresemann erklärten — alle die beiden Länder betreffenden Probleme erörtert.

\*

Paris, 12. Juni (Radio)

Die Unterredung zwischen Briand und Stresemann, der noch eine Reihe weiterer folgen werden soll, wie von französischer halbamtlicher Seite verlautet, eine prinzipielle Einigung über die Prozedur der Inkraftsetzung des Sachverständigenplanes und der Räumung des Rheinlandes ergeben haben. Danach sollen zunächst die Verhandlungen über die Bildung der Kontroll- und Schlüsselungskommission im Rheinland abgeschlossen werden, damit Deutschland ein Räumungsversprechen erhalten und den Sachverständigenplan ratifizieren kann. Es soll dann die internationale Regierungskonferenz, die die Inkraftsetzung des Plantes und die Räumung selbst offiziell beschließen soll, nachfolgen. Die beiden Minister seien sich am Dienstag in Madrid darüber vor geworden, jährling Sauerwein im Matin, daß sie auf der jetzigen Tagung eine beträchtliche Vorarbeit leisten müßten, damit das Programm reibungslos bis zum 1. August, also innerhalb einer Frist von 50 Tagen, abgewickelt werden könne. Briand soll zwar, wie Pertz in "L'Écho de Paris" behauptet, von der französischen Regierung die Inkraftsetzung erhalten haben, sich in Madrid noch nicht zu binden, aber das hinderte nicht, daß die Macht der Ereignisse eine schnelle Abwicklung erzwinge.

## Reichsaufbau in Ost

Der Verwaltungsrat der Reichsaufbau für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung nahm am Dienstag zur Finanzlage des Reichsaufbaus eine Stellung. Die Verschuldung der Reichsaufbau beim Reich beträgt, wie Präsident Dr. Schrey mitteilte, zurzeit 275 Millionen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger war am Ende Juni auf 767 000 zurückgegangen, so daß für den Monat Juni weitere Darlehen nicht benötigt werden. Zur Sicherung für die beratssame Arbeitslosigkeit mußte das Reich im letzten Haushaltsjahr rund 91 Millionen Reichsmark für die Krisenunterstützung 99 Millionen Reichsmark aufwenden. Die Gemeinden trugen zur Krisenfürsorge 25 Millionen Reichsmark bei. Für Darlehen an Träger von Röhrstandarbeiten und Bergwerken des Reichs und die Länder im letzten Haushaltsjahr ist rund 125 Millionen Reichsmark auf. Nach eingehender Ausprache nahm der Verwaltungsrat folgende Entschließung an:

"Die finanzielle Lage der Reichsaufbau für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung zeigt, daß das Vertragsjahr und die Leistungen der Reichsaufbau jedenfalls zurzeit nicht weiterhin zu befürchten seien. Der Verwaltungsrat des Reichsaufbaus fordert deshalb mit allem Nachdruck, daß Reichsregierung und Reichstag unverzüglich geleggeber ist die Maßnahmen treffen, die geeignet sind, das finanzielle Gleichgewicht des Reichsaufbaus wieder herzustellen. Damit ist die zu treffenden Maßnahmen nach religiöser ausrichten sozial, kost es der Verwaltungsrat für unabdingbar erforderlich, daß der Reichstag die notwendigen Gesetzgebungsmaßnahmen zur Aufzehrung des Verwaltungsrates des Reichsaufbaus und in dieser Sesssion nicht etwa erst in einer Herbsttagung beschließt."

## Krieg im Mitt.

Paris, 12. Juni (Radio)

Jüngste der französischen Truppen in Marocco und der ägyptische Einzelheiten im Hochland sollen jüngere Kampfzeuge sein. Wie weitlich mitgeteilt wird, werden britische Truppen unter der persönlichen Führung des kommandierenden Generals von Marocco konzentriert. Gerüchte verbreitet, daß die Franzosen bei den letzten Kämpfen über 100 Tote verloren haben.

# Severing macht kein Saufgefecht

## Reichstag von gestern

Berlin, 11. Juni (Eig. Ber.)

Die Aussprache über den Haushalt des Reichsministeriums des Innern sollte auch noch die Dienstagsitzung des Reichstages aus. Eine kleine Ueberzahlung hat dem Hause der kommunistischen Abgeordneten Blenke. Es zeigte sich, daß die kommunistische Fraktion in ihm einen Menschen hat, der sachliche Kritik über und dies in den Formen eines anständigen Menschen vortragen kann. Das wurde später auch durch den Reichsminister Severyn overkauft, der scherhaft hinzufügte, er hoffe, durch diese Bemerkung Herrn Blenke in seiner Partei nicht unmöglich zu machen. Der Kommunist beschwerte sich insbesondere über ungerechte Behandlung der kommunistischen Jugendbewegung und trug einige Fälle von Jenzur gegen kommunistische Jugendliteratur vor. Der Weiße Alpers hielt seine alljährliche Rede für den fortgesetzten Föderalismus und für das überänkerliche Menschenrecht der Selbstbestimmung für die niedersächsische Nation. Das Haus, in friedlicher Nachmittagsstimmung, hörte die Rede gebildig an. Da trat der Zentrumssabgeordnete Professor Dr. Dessauer an das Rednerpult, ein Mann, den auch andere Fraktionen gerne anhören, weil er gründliches Wissen mit einer liebenswürdigen Art des Sprechens verbindet. Er verteidigte die Sozialgemeinschaft für die deutsche Wissenschaft gegen die Angriffe des Sozialdemokraten Moses. Dio von dem Sozialisten herausgegriffenen Fälle beträfen in zwei Jahren nur eine Bevölkerung von insgesamt 11 000 Mark. Auch Dessauer anmerkte, daß Physik, Chemie und Soziologie am meisten Berücksichtigung finden sollten, er will aber auch, daß Theologie, Philosophie und Scholastik bei den Zuwendungen nicht vergessen werden. Aufmerksamkeit erweckte die Bemerkung Dr. Dessauers, daß seine prominentesten Schüler als Universitätsprofessoren nach Nordamerika gegangen wären.

Noch einmal nahm Reichsminister Severyn das Wort. Er lehnte zwar ab, eine Programmsrede zu halten, aber er machte doch manche programmatisch zu beweisende Ausführungen. So

wandte er sich in der Polemik gegen den deutschnationalen Redner Dr. Strathmann noch einmal mit Schärfe gegen die Rufe nach einer Jenzur. Er wies auch die deutschnationalen Uebertriebungen zurück, die von einer Durchsuchung des ganzen deutschen Volkes gelrohrt haben. Die Vorlage eines Hauseschulgesetzes lehnte er aus politischen Gründen, aber aus finanziellen Sorgen ab. In dem Zusammenhang machte er die zutreffende politische Bemerkung, doch weitere Spannungen in der Koalition möglich vermieden werden und daher nicht ganz dringliche Gesetzesvorschläge zurückgestellt werden müssten. Mit den soeben vorgelegten Novellen zum Vereinsgesetz erklärte Severyn nicht in allen Punkten einverstanden. Sie sei noch von der portigen Regierung ausgearbeitet. Gegen die Jenzur über die Verlängerung des Republikanugesetzes machte Severyn geltend, daß die Republik sich in der Abwehr gegen Gewalttaten der Republikeinde befindet. Für die Grenzbezirke sagte Severyn läufig Hilfe zu.

Der geistesverwirrte Nationalsozialist Goebbels leistete sich während der Rede des Ministers den Jurus "Vaterland verlässt mich" und wurde dafür zur Ordnung gerufen. Jedoch ist Severyn nicht in allen Punkten einverstanden. Sie sei noch von der portigen Regierung ausgearbeitet. Gegen die Jenzur über die Verlängerung des Republikanugesetzes machte Severyn geltend, daß die Republik sich in der Abwehr gegen Gewalttaten der Republikeinde befindet. Für die Grenzbezirke sagte Severyn läufig Hilfe zu.

Nach Severyn sprach der Zentrumsmann Joos für die kinderreichen Familien und dann wälzte sich der seltene Nationalsozialist Straßer auf die Rednertribüne, um von dort mit dröhrendem Bierbock eine wahre Kundgebung vor Schimpfereien gegen Severyn, die Sozialdemokratie und das Reichsministerium hervorzuheben. Minutenlange Heiterkeit rief den Kommissar Höllein hervor, als er zu dem redenden Minister hinausschrie: "Ich kenne nur noch Männerlukens!" und dadurch mit wunderbarer Plastik die Lage der kommunistischen Fraktion gegenüber ihren Geld- und Auftraggebern von Moskau charakterisierte.

Nach Severyn sprach der Zentrumsmann Joos für die kinderreichen Familien und dann wälzte sich der seltene Nationalsozialist Straßer auf die Rednertribüne, um von dort mit dröhrendem Bierbock eine wahre Kundgebung vor Schimpfereien gegen Severyn, die Sozialdemokratie und das Reichsministerium hervorzuheben. Minutenlange Heiterkeit rief den Kommissar Höllein hervor, als er zu dem redenden Minister hinausschrie: "Ich kenne nur noch Männerlukens!" und dadurch mit wunderbarer Plastik die Lage der kommunistischen Fraktion gegenüber ihren Geld- und Auftraggebern von Moskau charakterisierte.

Mittwoch vormittag 11 Uhr Weiterberatung.

## Vom Parteitag der K.P.D.

"Theben, Theben, frische Theben! - Echt Moskauer Ware!"

Berlin, 11. Juni (Eig. Bericht)

Der kommunistische Parteitag ist im Gange. Das Bild, das er bis jetzt bietet, gleicht durchaus der Nummer einer beliebigen kommunistischen Zeitung. Viel Geschimpfe gegen die Sozialdemokraten, noch mehr Lügen, und vor allem endlos lange Thesen. Für das Geschrei gegen die Sozialdemokratie sorgte Wilhelm Pieck in der Eröffnungssitzung, die Lügen bestreite Fritz Heckert, der den gebildigen Lämmlein der Parteitagsdelegierten erzählte, Durhäuser, Toni Sender, Börgermeister und Weis hätten in Magdeburg einen finsternen Plan beschlossen, wie man am 1. August die kommunistische Partei mit Hilfe der Polizei abmurksen könnte. Keine Lüge ist zu dummkopf, als daß sie von den Kommunisten nicht benutzt würde. — Als Theoretiker trat Tedd in Thümler auf. Er las sechs Stunden lang die neuzeitlichen Linienweisheit der kommunistischen Partei vor.

Der Inhalt dieser neuesten Linienweisheit ist schnell gesagt: die Sozialdemokraten sind Sozialschäffler

(da die alten Schimpfwörter genügend abgeklappt sind, mußte wieder ein neues erfunden werden), die K.P.D. wird entschlossen die Interventionspolitik des wendischen Imperialismus gegen Sowjetrussland bekämpfen (köstlich haben die Russen für ihr Geld Anspruch daran, daß Thälmann und die Seinen Ehrlichkeit markieren), und zum Schlusse stieg das althergebrachte Schema: vom Lohnstreit zum politischen Streit und zur Errichtung der Sowjetdiktatur. Früher sagte man: Streit = steigern = Generalstreit = steigern = Aufstand. Mit dem Generalstreit der 50 000 in ganz Deutschland nach den Maiwirken hat dieser Aufstieg der K.P.D. zur unmittelbaren Machtübernahme bereits begonnen!

Dieser Parteitag wird keinerlei Überraschungen bringen. Die hauptsache ist der mit viel Energie proklamierte Kampf gegen die Verschärfung, gegen die Gegner Teddys in der K.P.D. Ihre Wiederholung wird im wesentlichen hinter den Kulissen beobachtet. Zu allem Leidwesen begnügt der politische Leiter vom Wettbewerb den Parteitag mit dem Spruch:

"Dieser Parteitag wird die Taktik für den Generalauftand zu ergreifen haben."

Die linke Übenteurerpositiv, gemäßigt durch den Konsens am Nachmittag, vermeint um Maslow und die Seinen — das wird der künftige Kurs sein. Man muß nicht glauben, daß sich die Kommunisten nun wie die Löwen in die "siegreiche Revolution" stürzen werden — aber sie werden in der nächsten Zeit so markieren, als hätten sie diese ehrenwerte Absicht.

## Ein Blick hinter die Kulissen des K.P.D.-Parteitags

Der linkskommunistische "Volkswill" weist über die Regiegeheimnisse des K.P.D.-Parteitages folgende interessante Geschichten zu berichten:

"Der Berichterstatter für den Parteitag der K.P.D., der jüngst ausgewählt wurde, von wegen der 'Vini' der Berichte, hat schon vorgearbeitet. So ist z. B. der Bericht über das Referat von Thälmann schon fertig. Vor allem dürfte die Beschreibung der Begleitumstände interessieren:

Darauf erteilte der Genosse Remmels dem Genossen Thälmann das Wort zu seinem Referat. Die Tribünen und Zuhörersäle waren nicht besetzt von Arbeitern und Parteimitgliedern, welche ihren Führer sprechen wollten. Viele Parteilizenzen waren erlischt, um ihr Vertrauen zur K.P.D. zum Ausdruck zu bringen. Unter den Zuhörern sah man auch den Gen. Maslow, als lebender Beweis für die große Anziehungskraft, welche die K.P.D. auf alle ehrlichen Elemente im Proletariat ausübt. Als der Genosse Thälmann, ein ehrlicher Vertreter seiner Klasse (in Hemdsärmeln ohne Krawatte) an das Rednerpult trat, begrüßten ihn minutenlang, nicht enden wollender Beifall. Spontan erhaben haben sich die Arbeiterzuhörer und ehrten den Genossen Thälmann und die von ihm verkörperte Partei durch Absingen der Internationale usw., usw."

Das war in der Segreter der "Roten Fahne" 48 Stunden bevor Thälmann das ihm aufgeschriebene Referat ablief, drüstig fertig. Regie, Regie ...

## Aus Juads Reich

Da scheint allerhand faul zu sein

In Ägypten, dem Reich des zurzeit in Deutschland meistländigen Königs Fuad, wird gegenwärtig noch antipartheidistische Grundsätze regiert. Parteien und Presse stehen unter ständigem Druck der Diktatoren. Wer die Wahrheit über das herrschende Regime sagt, läuft Gefahr, jahrelang ins Gefängnis wandern zu müssen oder als Ausländer des Landes verwiesen zu werden. Ausländischen Berichterstaltern wird die Einreise fast überhaupt nicht, oder nur unter besonderen Bedingungen gestattet. Vor allem sind sozialistische Berichterstatter ungern gesuchte Gäste.

Als der Korrespondent des "Soz. Pressedienst" in Palästina vor Münzen die Einreisewilligung nach Ägypten nachsuchte, erhielt er zunächst überhaupt keine Antwort. Monat auf Monat verging, bis das Gesuch endlich abschlagsfähig bestanden wurde. Der sozialistische Korrespondent bei den deutschen Geschäftsräten in Kairo und das deutsche Generalkonsulat in Jerusalem um Vermittlung. Die Genehmigung des Eintritts wurde schließlich zugesagt, nachdem der Vertreter des S.P.D. erfuhr, daß er sich politisch nicht betätigen werde. Wieder vergingen Wochen, ohne daß das Visum erteilt wurde. Es steht bis heute noch aus, weil das ägyptische Inneministerium die Geduldung der Journalisten trotz der zugelassenen Einreisewilligung systematisch verjüngt.

Wartum werden die gegenwärtigen ägyptischen Machthaber solch am besten wissen. Ihr Regiment scheint mehr als faul zu sein.

Es ist das Prinzip des sozialistischen Korrespondenten, ohne Voreingenommenheit und wo es angebracht ist mit Schärfe der Kritik sozialistisch zu berichten. Wer diese Kritik fürchtet, verläßt sie zu verhindern und liefern damit den Beweis, daß etwas faul im Staate ist. Das galt bisher vor allem für Somalia und gilt bis auf weiteres ebenso für Ägypten. Ein Ruhmesblatt für den gegenwärtig in Berlin anwesenden Herrscher von Ägypten ist das gerade nicht!

\*

Kairo, 12. Juni (Radio)

Die ägyptische Regierung hat die Einreise des S.P.D.-Korrespondenten in Palästina nach Ägypten nunmehr entgegen ihrer anfänglichen Zusage endgültig abgelehnt. Die Vereinigung der Auslandskorrespondenten in Palästina hat gegen das Verhalten der ägyptischen Regierung bereits schärfsten Protest eingezogen.

## Sie wollen sich nicht prüfen lassen

1933. Mexiko, 12. Juni

200 Studenten der Universität Mexiko, die die Abschaffung der monastischen Präbenden und den Rückzug des Kaisers forderten, traten gestern in den Streit. Sie besetzten die Universität und nahmen mehrere Beamte als Geiseln gefangen.

# DER ROTE EULENSPIEGEL

## Das Schicksalsbuch einer deutschen Frau

### Was die Frau Ludendorffs erzählt

Deutsche Heldinnenweiber haben gegen Marquess gewonnen, alle Dichtung der letzten zehn Jahre überragendes Kriegsdenkmal demonstriert; nun ist ein Buch erschienen, in dem die große Frau spiegelt wie in den Kriegserfahrungen der Weltkriegen, die am häuslichen Herd von hübschen Minenwerfern und anmerkenden Gasangriffen träumten. „Ein echtes Frauenbuch — das Schicksalsbuch einer deutschen Frau“, so wird das Werk angekündigt. „Wohl jede deutsche Mutter wird ihr Herz der Verfasserin öffnen, wenn sie von ihren Söhnen erzählt, von denen sie viel für das Vaterland hingeben mußte.“ Über „es“ beweist die Heiterigkeit der Verfasserin als Mensch, daß sie auch in ernster Stunde die heitere Seite der Begebenheiten sieht und zu geben weiß. So liegt ein Weltkrieg vor uns, das in der Erinnerungsliste um den Weltkrieg einen hervorragenden Platz einnimmt, ist es möglich dem Leser vieles gibt und mit Herzlichkeit geschildert ist.“ Das alles liest man in der Einleitung; und da die Verfasserin ebendort Margarete Ludendorff heißt und die Frau des allmächtigen Feldmarschalls war, wird man wohl bei der großen Zeit gewissnehmen intim, zu Bier und beseiteten Brötchen und Familiensitz im Trommelfeuer eingeladen.

### Das Kleinod der Großen Zeit

Wie also erlebte eine markige, antiremarquise deutsche Heldin den Weltkrieg? „Meine Großmutter besaß viele Kästchen, das kostlichste war ein Söldner.“ Diesen Söldner schenkt ihr Onkel, dann ihre Mutter, die ihn für sie bestimmt, ihm aber dann ihrem jüngsten Bruder übergab. Dieser jüngste Bruder vermachte ihm seiner Frau und dann — aber es soll das deutsche Heldengreichen selber erzählen:

Siegesgläser läuteten, Tannenberg war geschlagen. Jedes deutsche Herz schlug hoch, und der Jubel wollte kein Ende nehmen. Meine Dame schenkte in ihrer Begeisterung sicherlich sie sich unglaublich großmütig vor — meinen Söldner, mein Eigentum, meinen Schatz, nicht etwa mir — sondern meinem Mann.

So erlebte das Heldengreichen die große Zeit. Fünf Seiten lang erzählt sie die Geschichte ihres Schatzes, ihres Eigentums, ihres Söldners — und so hoch ihr deutsches Herz schlug, der Schmerz um den Edelstein schlug sie nieder.

### Siegfried und das Monstel

Doch es in der deutschen Armee nicht nur Schlappschänze gab, die nur Massengräber erschauerten, sondern auch Siegfriedkunst, die ihre Haltung so wenig verloren wie ihr Monstel — und wenn die Welt voll Leichen war! —, beweist eine Note. Margarete schildert einen jungen Offizier und erzählt:

Er trug stets ein riesengroßes Monstel, und selbst in China, im östasiatischen Feldzug, wurde er nie ohne das Einsatz gelesen. Nach anstrengendem Ritt suchte er eines Abends ein Nachtquartier und geriet in ein Haus, wo tiefstes Dunkel und eine sonderbar bestemmende Stille herrschten.

Als er sich weiterastzte, stolperte er über einen Körper: eine männliche Leiche. Daneben noch eine, und immer noch mehr Leichen. Das ganze Haus war eine große Leichenkammer. Opfer des Kriegsauslands! Bei dem stolpernden Umherlaufen war dem Offizier das Monstel entfallen. Aber er verlor das Haus nicht eher, bis er sein Glas trock hettigen Widerwillens zwischen den Toten herwogte und wieder eingeklemmt hatte.

Welch ein sonniger Humor offenbart sich in dieser Erzählung! Der Offizier gewann dem Tod sein Monstel und Margarete die ersten Stunde die heitere Seite ab.

### Das war überwältigend!

Und auch in andern Situationen diese Heiterkeit! Ludendorffs haben eine Köchin. „Die Herrschaft war für sie der Angriff von allem Verehrungswürdigen, ihr Treue und Unbedinglichkeit entgegenzubringen, war selbstverständlich höchste Pflicht.“ Dann kam die Kriegserklärung und die Köchin war so froh, wie man sie nie gesehen hatte:

„Statt vor ihr hindrückend, fragte sie plötzlich Ludendorff, ob er glaube, daß die zweiten Gardedragoner gleich mit ins Feld müßten?“

„Das glaube ich nicht nur, Paulinchen, das kann ich Ihnen ganz bestimmt sagen. Die Gardesavallante wird sofort gegen Frankreich eingesetzt.“

Ein markigerüttender Schrei war Paulinchens Antwort. Sie sank in sich zusammen und versteckte sich. Wir waren ratslos und verhandlungsflos. Sollte Paulinchen, die Trompe, die Tugendhasche, einen Schuß bei den Dragonern haben? Unmöglich, sie war doch sicher fünfunddreißig Jahre alt.

Endlich kam sie wieder zu sich. Ein verzerrtes Lächeln lag auf ihrem Gesicht und fast schreiend stieß sie die Worte aus:

### Ihre Sorge



„Um Gottes willen — lassen Sie ihn nicht davon treiben! Er hat einen sehr empfindlichen Magen!“ (Humorist.)

„Ich will es nur gestehen, ich habe nämlich einen Sahn im Regiment.“

„Mein Mann und ich hatten genug zu tun, unser Lachen zu verbergen...“

„Gehen denn die Riesenburger Kärtassiere auch gleich mit an die Front? Die sind doch so weit weg von Frankreich?“

„Das schon,“ entgegnete Ludendorff, „Sie müssen aber bedenken, Paulinchen, wir werden einen Zweikontinentkrieg haben. Die Riesenburger Kärtassiere werden die ersten sein, die gegen Russland ziehen.“

Eine atemberaubende Stille folgte diesen Worten. Bleich wie der Tod starnte Paulinchen uns an. Endlich flüsterte sie:

„Ach, du mein Gott, da habe ich ja auch einen Sohn!“

Die Situation war schrecklich und traurig über alle Maßen.

Trotzdem entbehnte sie nicht einer gewissen Komik!

Jahrelang mühsam zurückgedrängter Schmerz lag in den angewinkelten Blicken Paulinches, und doch — unter fünfunddreißigjähriger Tugendengel, zwei Schöne... Das war überwältigend!

Komisch, nicht wahr? Eine Mutter — freilich nur eine gewöhnliche Köchin und nicht eine Generalstochter — schreit ihren Schmerz um die Söhne heraus; aber im Hause Ludendorff muß man sich das Lachen verbieten, wenn man so etwas hört. Dass eine Köchin zwei Söhne hat und sie dem Vaterland possem will — überwältigend komisch, nicht wahr?

### „Du mußt ich mich auf einen Tritt stellen...“

Auch Margarete Ludendorff hat einige Söhne — aber das ist etwas anderes. Die waren schon in der Wiege Helden und voll Stolz erzählt die Heldenmutter, wie Franz in der Kadetten-schule Stubenältester wurde:

Welche Würde, welche Machtbefugnisse in dem Worte „Stubenältester“ liegen, kann man nur verstehen, wenn man das frühere Kadettenleben kennt. „Er“ trägt die Verantwortung für zwölf bis fünfzehn Kameraden, die auf seiner Stube liegen. „Er“ hat dafür zu sorgen, daß sie ordentlich und mit blankgeputzten Knöpfen zum Appell antreten. Dass Ruhe in den Arbeitsstunden herrscht, dass wirklich gearbeitet und kein Unruhe getrieben wird. Ein strenger Blick des Stubenältesten — und die junge Schar gehorcht.

Mein Junge war sehr klein und hatte lange Buben unter sich. Er erzählte schmunzelnd: „Ein paar sind unter ihnen, daß muß ich mich auf einen Tritt stellen, wenn ich ihnen eine Ohrfeige geben will.“

Auf einem Spaziergang begegnet uns ein kleines Mädchen mit seiner Mutter. Die Blüte des Kindes hingen verwundert auf dem Körpers in Uniform: „Mutter, Mutter, sieh doch mal den kleinen Briefträger!“ Das traf! Er schleuderte seiner Bewunderin einen wütenden Blick zu und knurrte mit verzücklich herablassender Miene: „Dieses idiotische Bißt kann nicht einmal einen königlich preußischen Kadetten von einem Briefträger unterscheiden!“

„Noch wütender war er, als ihn auf einer Reise zwei Damen mit „Rittole“ anprachten. Und das tutz vor dem Jüngstergem... Das war zu viel! Er mußte sie non oben bis unten und scharrte: „Ich muß doch sehr bitten!“

So wuchsen die Heldenkinder heran! Opfer einer protesten und mörderischen Dressur — bis sie zu Opfern der Katastrophe wurden, die dieser königlich preußische Ungeheuer heraufbeschwor, als er sich auf einen Tritt stellte, um der Welt Ohrfeigen zu geben.

### Der General

Der französische Machimeister schickte einen Mann zu einem kleinen Posten in vorderster Linie und befiehlt ihm, nicht von der Stelle zu weichen, was auch immer geschehen möge. Es wird finstere Nacht...

Eine Zeit später saß ein furchterliches Trommelfeuers ein. Den Mann ergreift eine entsetzliche Furcht, er springt über den Graben und fängt an, wie ein Besessener davonzurollen. Hin und her geht es über die Laufgräben, durch Granattrichter... Plötzlich am Ende eines Grabens begegnet er einem Menschen, der mit tiefer Stimme fragt: „Wohin wollen Sie?“

Der Soldat versucht in der Dunkelheit die Abzeichen auf dem Armband seines Gegners zu erkennen...

„Ich bitte um Verzeihung, Herr... Oberst...“

„Ich bin kein Oberst!“ tönt es ihm entgegen.

„Ich bitte tauendtmal um Verzeihung, Herr... General...“

„Ich bin kein General!... ich bin der Kriegsminister!“

Da sank der Soldat auf die Knie, hob die Arme zum Himmel:

„Um Gottes willen! Da bin ich ja schon in Bordeaux!“

### Ein deutsches Rätsel

Die erfreulichen Auswirkungen des dem Zeppelinluftschiff widerfahrenen Motorenunfalls sind im „Lübecker Volksboten“ mehrfach betont worden. Sie befinden in der freundlichen Hilfsbereitschaft der französischen Zivil- und Militärbehörden und in der politischen Annäherung der beiden Nationen. Über eine Sache regt ganz besonders zum Nachdenken an. Sie könnte zu einem Preisrätsel führen. Was die Notwendigkeit einer Rettungsfeststand, hat eine untergeordnete französische Behörde kurzhand angeordnet, daß aus sämtlichen in der Umgegend des Landungsgebietes befindlichen Hochspannungslösungen der Strom auszuschalten sei. Dies geschah sofort. Nun möchte ich wissen: Wer wäre in Deutschland in einem ähnlichen Falle zuständig? Welche Instanzen müßten zuvor gehört werden? Wiewiel Zeit wäre erforderlich, bis die Zuständigkeit der Behörden zu einer solchen Anordnung und ihre Notwendigkeit geprüft wäre? Wer dieses Rätsel einwandfrei löst, darf sicher bei der nächsten Amerikafahrt des Zeppelins auf eine Freifahrt hoffen.

### Gefangen gewesen und gegehrt und droht und handelt und logt

Borussia erregte eine Debatte im englischen Unterhaus über die Besetzung des Postvorsteheramtes in einem kleinen Walliser Dorfchen große Seiterkeit, da der Abgeordnete, welcher diesen Distrikt vertrete, selbst nicht korrekt diesen Namen aus-

### Wer sich über den U-Boot-Krieg besonders freut...

Franz ist gefallen — aber das Heldenweib ist über den uneingeschränkten U-Boot-Krieg, über den schonungslos forcierten Massenmord so begeistert, daß sie sogar — Schnee schaufelt.

Im Reichstag hatten die Kämpfe um den uneingeschränkten U-Boot-Krieg mit einem Sieg der Obersten Heeresleitung geendet. Auf die Runde davon haben wir, das heißt die Generalsfrauen, die in einer Pension in Berlin zusammenwohnten, vor Freude Schnee geschipppt. Das kam so.

Die Pensionsinhaber wußte, wie sehr sie wollten, daß die Entscheidung gewünscht hatten, und nutzte unsere Begeisterung zum allgemeinen Wohle aus. Es hatte mächtig geschimpft und Arbeiter zum Schneeschauflern waren nicht aufzutreiben. Da prangte in der Pension, am Eingang zum Speisesaal, plötzlich ein Plakat, worauf zu lesen stand: „Wer sich über den uneingeschränkten U-Boot-Krieg besonders freut, der hilft heute abend beim Schneeschauflern!“

Die Arbeit war hart und ungewohnt, aber wir segten alle mit größter Hingabe von neun bis elf Uhr. Dann war unsere Straße glatt und sauber, wie poliert. Warmer Bunsch und Kuchen waren die Belohnung für unsere mühevolle Arbeit.

Als am nächsten Tage in den Berliner Zeitungen stand, daß deutsche Generalsfrauen am Schneeschuppen teilgenommen hätten, hieß man es für einen Scherz. Aber es ist wirklich so gekommen.

Nein, es war kein Scherz, sie haben sich wirklich herabgelassen, Schnee zu schippen. Für jeden Leichenberg einen kleinen Schneehausen, weil sie sich den Massentod der andern so sehr gewünscht hatten, die sämtlichen Generalsfrauen. Dafür haben sie auch Bunsch und Kuchen bekommen — und nicht schmückliches Brot wie die Leute, die draußen Blut und Fleisch... schippten!

### Ein Spaßvogel

Am sonnigsten aber wird der Humor Gretchens am Ende der großen Zeit, wenn sie eine amüsante Geschichte aus dem Hitler-Putsch erzählt. Namlich so:

Bei dem Hitler-Putsch passierte eine amüsante Geschichte: man hatte vorsichtshalber verschiedene Mitglieder der Regierung, an deren Gesinnung man zweifelte, fernnehmen lassen, um sie in Schach zu halten. Sie wurden in die Villa eines Verlagsbuchhändlers im Hartal gebrochen.

Der Spaßvogel von Chauffeur flüsterte ihnen zu, ihr letztes Ständchen sei gekommen, sie sollten alle im Wald aufgeknüpft werden. Die Verhafteten gingen auf den Lehmb und atmeten erst erleichtert auf, als sie hörten, daß man sich einen Scherz mit ihnen erlaubt hatte.

Wirklich ein Spaßvogel, dieser Chauffeur! Und die Dummköpfe sind ihm „auf den Leim gegangen“, haben wirklich geglaubt, die deutschen Haltenkreuzler — obwohl sie doch wissen müssen, daß die deutschen Haltenkreuzler niemals einem Menschen auch nur ein Haar gekrümmt haben. Höchstens auf der Flucht erschossen — und auch das war nur ein Scherz, den sich die Spaßvogel mit Gefangenen erlaubten. Schade, daß die Arbeiter, die man niedergeschlagen, nicht den überlegenen Humor der Ludendorffs besaßen und in der Todesstunde die heitere Seite der Begebenheit außer acht ließen!

Dieses Schicksalsbuch einer deutschen Frau ist in seiner Totenkoppsähnlichkeit ein furchtbare Dokument: mutter, wenn sie vom Massenmord, und verzweifelt, wenn sie von einem verlorenen Schmuckstück und einem schlechten Hotelbett erzählt, ist dieses Gretchen ein entscheidender Typus der Großen Zeit. Von hoher Worte beobachtete sie diese Zeit! heißt es in der Einleitung; daß auf dieser hohen Worte der Militärdiktatoren die Banalität eines ungeliebten Familienidylls walte, daß dort das Schicksal Europas in Barchentunterhosen und der Tod in der Laune eines Spaßvogels miteinander Blut lassen wie Bier aus dem Münchener Brauhaus, daß diese zerstörerische Europas nichts als gräßigenmähnende Spießer und kommandoschartende Schmacköpfe waren, das ist das Atembeرامende. Erbärmliche Kritiken stellten sich auf den Tritt der Weltgeschichte und oft seligen Europa — und sieben Millionen Menschen starben. Das nannte man die große Zeit.

sprechen konnte. Der Name wird auch fast nie ausgesprochen, wenn man ihn zu erwähnen hat, nennt man allgemein: Elanfox. P. G. Er ist im Volksmund bekannt als der Ort, welcher die Annäherung der beiden Nationen ist: Kirche der heiligen Maria umgeben von weißen Haselnusssträuchern, nahe bei einem schnellfließenden Strudel und in der Nähe der Kirche des heiligen Ignatius bei einer roten Höhle. Wie armselig ist da unser langer deutscher Ortsname: Kirchheimbolanden (in der Bayr. Pfalz). B. H.

### Einsicht kommt nie zu früh - - -



Born ich es mir richtig überlege, bin ich jetzt eigentlich anderer Meinung. (London opinion.)



## Spielkarten

gut und billig  
Wollenwever-  
Buchhandlung  
Johannisstraße 46

Jahrräder 10.-  
Nähmaschinen 50.  
Anzahl. Woche 3-5 M.  
Gr. Auswahl, billig,  
Lauter, Warenl. 5.

Kartoffeln  
la. gelbe Industrie  
a. 3 Tr. 3.70 RM  
500 10 Pf. 45.-

Johann Wiegers  
Balauerlohr 26/28  
Regidienstraße 79  
Tel. 23 277



Lüders & Hintz  
Kohlenhandlung  
Kanalstr. 50/58  
(unterhalb Lohberg)  
Sieg Sommerpreise  
mit allen Vorteilen  
und Rabatt!  
Bestellen Sie sofort  
bei uns.

## Auf Kredit

Speisezimmer  
Schlaizimmer  
Küchen, Sofas  
Metallbetten  
Chaiselongues  
Federbetten

S. Imann  
Breite Straße 231

Kinderbettchen:  
weiß mit Gitter  
a. 14.- bis 25.-  
G. Bettstellen  
a. 11.75 b. 75.-  
Gebrüder Höff  
Unterstr. 111/112  
1. Stock kein Lad.  
b. d. Holstentor.

Ein neuer  
Jack London:  
die Legende  
ist zurück  
Gummiab

Kreis 2.—  
In Leinen 4.50  
Wollenwever-  
Buchhandlung  
Johannisstraße 46

# Zu ungeahnter Höhe schwingen

sich unsere Leistungen, denn das Tempo der Zeit verlangt Rekorde / Was wir infolge Selbstfabrikation und zentralem Groß-Einkauf während unseres jetzigen, seit Monaten sorgfältig vorbereiteten

# Serienverkauf zu Einheitspreisen

bieten, ist so gewaltig, daß eine Steigerung kaum noch denkbar ist / Beachten Sie bitte morgen unsere illustr. Beilage; dieselbe enthält zwar nicht alle, aber doch eine große Anzahl begehrter Artikel zu Serienpreisen !! Unsere Schaufensterfront ist sehenswert !!

# KARSTADT

Beginn: Freitag! / Vorverkauf: morgen!

Espresso-Kaffeemaschine  
12 Liter, mit Zubehör, zu verkaufen  
**Leihhaus Schwartz**  
Zillersgrube 21 neben dem Stadttheater

Glasmöbel  
O. Tauchnitz,  
Glashandlung, Blei-  
glasmalerei, 35, D. 26708  
Bom.-u. Rep.-Glaserei,  
Bilderrahmung

Glasmöbel  
und Schuh-Zustandsbewertungs-Betrieb  
**Dischhoff & Krüger**  
Rönigstraße 93  
Nähe Ecke Wohlstr.

**Paul Bieminda**  
Damen- u. Herren-Frisier-Räume  
Kopfwäsche | Räder  
Ondulieren | Haarschneiden  
Sp.: Bubenkopf-Neu- u. Nachschneiden  
**Rosengarten 5**

Für Schlosser- und Maschinisten-Anzüge

# GEG-Pressantseife

Oil, Fuß und Schmutz besiegt man spielend leicht durch Einweichen  
in einer heißen GEG-Pressantseifenlösung. Paket 45 Pfg.

Konsumverein für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.

Reiserverband  
Bermstraflichter  
im  
Deutschen Reichsbund  
Ortsgruppe Lübeck

Am Freitag, den  
14. Juni, abend  
8 Uhr, findet im Hotel  
"Zu den drei Ringen"  
Zth. Karl Lankau  
Hanßstraße 3, die in  
Juni stattfindenden

Mitglieder-  
Versammlung  
der Kraftfahrer  
statt.

Tagesordnung:  
1. Lübecker Verlehr  
fragen. Referent  
Oberstleutnant  
Eschenbach  
2. Stellungnahme zu  
Fahnenweihe  
3. Verschiedenes  
Um zahlreiches Ge-  
schehen erachtet

Die Ortsverwaltung

Kronsförde  
Sonntag, 16. Jun  
in König's Lokalität  
**Giftungsfest**

vom  
Arb.-Radfahrer-Bund  
Ortsgruppe  
Ober-Büssau  
Korsfahrt 4 Uhr  
ab Büssauer Schleif  
Hierzu laden freund-  
lich ein Der Verein  
und Heinrich Küng

**Streitbühne**

Mittwoch, 8-10 Uhr  
Allgemeiner  
Volksanzabend  
Eintritt frei  
Freitag, 4½-6½ Uhr  
Kindertanz-  
nachmittag  
Eintritt frei

Sonnabend,  
jetzt  
Männerchor  
Eintritt frei von  
Sonntag, 4 Uhr  
Hamburg. Sprech-  
u. Bewegungsschow  
Erwachsene 75 u. 50,-  
Jugendliche 30,-

**Volksbühne  
zu Lübeck**

Concertvorstellung  
Sonntag, 16. Jun  
20 Uhr

**Figaros  
Hochzeit**

Karten nur in der  
Geschäftsstelle Brau-  
straße 36. RM. 1.75  
ohne III. Rang

**Stadttheater Silber**

Mittwoch, 18.30 Uhr  
Die Meistersinger  
von Nürnberg  
(Oper)

Ende 23.30 Uhr  
Donnerstag 20.15 Uhr

Die Erbtante  
(Süßspiel)

Letztmaliges Gast-  
spiel Direktor Ernst  
Albert

Äußer Abonnement  
Ermäßigte Preise.

Freitag, 20.15 Uhr  
Hochzeitsreise

(Schwan)

Abchiedsvorstellung

Paul Land und Im-  
gard Weber

Sonnabend, 20.15 Uhr  
Die Herzogin von

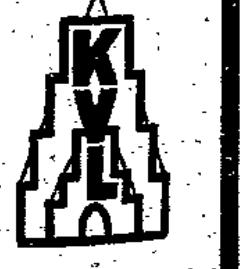
Chicago (Operette)

Abchiedsvorstellung

Maria-Luise Kalvelas

Ermäßigte Preise

Äußer Abonnement



## F A C H I L L E reiffaal Lübeck

### Marterln und Grabinschriften

Es ist erstaunlich, wieviel vollstümlicher und charakteristischer Humor mit den traurigsten menschlichen Erlebnissen, dem Sterben und dem Tode, verbunden ist. Dabei hat dieser lachende Witz durchaus nichts mit Unfrömmigkeit, Sichtligrächen oder Zynismus oder auch mit der Todesverachtung zu tun. Gerade in den Gegenden, deren Bewohner als besonders gläubig und fromm bekannt sind, finden wir oft die „lustigsten“ Marterln. Im Tiroler Stubai-Tal steht auf einem Felsen ein Kreuz mit einer kleinen Tafel, auf der zu lesen ist:

Der Weg in die Ewigkeit

Ist doch gar nicht weit.

Um 7 Uhr fährt er fort.

Um 8 Uhr war er dort.

Kürzer kann man den tödlichen Unfall eines Fuhrmanns wohl nicht gut beschreiben. Bildhafter, spöttiger, boshafter sind einige Marterln, die man in einer Gegend Sloweniens nahe beieinander findet:

Die leidende Jungfrau Kunigunde,

Ward hier gebissen von 'nem Hund.

Da floß ihr junges Blut so rot —

Nun ist die Arme mausetot.

Eine andre Grabinschrift lautet:

An diesem Baum, beim Kirchenpfücken,

Wat einst der Tod ein Weibsbild knicken.

Sie fiel von der Leiter —

Da konnt' sie nicht mehr weiter.

Wieder ein andres Marterl lautet:

Ein Mädchen, jung von achtzehn Jahren,

Wat einst zum Markt köfe fahren.

Sie fiel in eines Mörders Hand.

Der schlug den Kram aus Rand und Band.

Nicht weniger traurig in seinem Anklage, ist die Inschrift auf einem Kreuz im Böhmerwald, die uns erzählt:

Durch eines Ochsens Stoß

Kam ich in des Himmels Schoß.

Mußte ich auch gleich erblassen

Und Weib und Kind verlassen,

Kam ich doch zur ewigen Ruh'

Durch dich, du Kindeich, du!

Eine gewisse Lehnlichkeit im Wortlaut, wenn auch einen ganz andern Sinn hat eine Grabinschrift im Niederdeutschen, auf der es heißt:

Hier ruht das kleine Dechselein,

Des großen Ochsen Schnelein.

Der liebe Gott hat nicht gewollt,

Dass er ein Ochse werden sollt.

Vom missglückten Kirchenpfücken weiß auch noch eine Grabinschrift in Röhren in Böhmen mit treffender und sachlicher Kürze zu berichten:

Aufi gestiegen,

Kirschen brodt.

Abi gefallen,

Hingewet.

Höchst sumreich ist eine Grabinschrift in Tannhäusern, die auf diese nicht alltägliche Weise um den Segen für einen alten Mann bittet:

Hier ruht der Greis von 80 Jahr,

Der seltsam hier verschlief war.

Belohe seine Vatersorgen,

O Herr, am Auferstehungsmorgen!

Endlich mag hier noch eine bei aller ihrer Kürze erschöpfende Biographie genannt werden, die sich auf einer verwirrten, schwatzenenden Grabsteinplatte eines Prager Friedhofes findet:

Hier ruht Thomas West.

Im Leben ist er gewest.

Schneider aus Prag,

Hat gearbeitet Nacht und Tag.

Wer war schuld an seinem Tod?

Unausgebaches Laiss Brot.

### Einweihung des Ferienheims Hamberge

Der Verwaltungsausschuss des Ferienheims Hamberge hatte für den vergangenen Sonntag zur Einweihung der neuerbauten Räumlichkeiten im Ferienheim Hamberge eingeladen. Seit nunmehr vier Jahren befindet sich das von der Arbeiterschaft erbaute Ferien- und Erholungsheim in Betrieb. Schon im Laufe der ersten beiden Jahre erwiesen sich die vorhandenen Räumlichkeiten als unzureichend. Obgleich versucht wurde, die notwendige Vergrößerung zunächst provisorisch zu lösen, entschloß sich der Verwaltungsausschuss doch für einen großzügigen Neubau. Nur mit Hilfe der Staatsregierung, einigen befreundeten Arbeitgeberbetrieben und Organisationen, der Landessicherungsanstalt Schwerin und der Ortskrankenkasse Rostock war es möglich, den Bau zu finanzieren. Der Verwaltungsausschuss legte den größten Wert darauf, das Heim zunächst in hygienischer Beziehung einwandfrei zu gestalten. Der größte Teil der zur Verfügung stehenden Mittel wurde für die Errichtung eines schönen modernen Baderaumes verwandt. Ferner wurde eine größere, hygienisch einwandfreie Toilettenanlage geschaffen. Der vorhandene Eßsaal entsprach, als die Belegungsziffer im Heim stieg, nicht mehr den Anforderungen. Durch den Umbau wurde ein heller geräumiger Eßsaal geschaffen, der zirka 60 bis 80 Personen bequem aufnehmen kann. Als weitere Einrichtung sind noch die Küche und das neuerrichtete Wasch- und Wirtschaftsgebäude zu nennen.

Vom Staat kommt ein größerer Spielplatz im Wolde dank des freundlichen Entgegenkommens des Forstministeriums gebracht werden. Weil auch der vorhandene Spielplatz reichlich klein war, entschloß sich der Verwaltungsausschuss, ca. 8000 Quadratmeter Land zu kaufen zur Vergrößerung der Spielplätze und zur Schaffung einer größeren Gartenanlage und eines Gewächshaus. Der Umbau erforderte insgesamt ungefähr die Summe von 55 000 Mark.

Zur Einweihung am Sonntagmorgen waren eine größere Anzahl Arbeitervorganisationen und Behörden geladen. Die feierliche Feier wurde eingeleitet mit einem gut zum Vortrag gebrachten Gedicht des Heimkindes.

Dann ergriff der Vorsitzende der Arbeiterschaft, Landtagsabgeordneter Genosse Bremer, das Wort zu einer Eröffnungsrede. Er gab in längeren Ausführungen einen allge-

## Jakubowski im Plädoyer des Staatsanwalts

### Strafanträge: Todesstrafe für August Nogens, 6 Jahre Zuchthaus für Frau Nogens

L. R. Neustrelitz, 11. Juni

Schon um 7 Uhr standen heute die Schau- und Hörlustigen vor dem Schloß an. Einen solchen Andrang hat die Verhandlung bis heute nicht erlebt. Schnell wurde noch die Verlehung einiger Schriftstücke erledigt. Frau Nogens' Lebenslauf führt ein letztes Mal das Elend der Heidekate vor Augen, die Not der mit so vielen Kindern belasteten Frau. Mit grauiger Ruhe schildert sie, wie aus den Unterbringungsversuchen eine Befreiung des kleinen Wald wurde. Um 11 Uhr erhält der Angeklagte das Wort zu seinem Plädoyer.

#### Die Rede des Staatsanwalts

Ohne jede Einleitung geht der Oberstaatsanwalt Weber unmittelbar an die Erörterung des Beweismaterials heran. Seine Rede ist schmucklos. Sie entbehrt aller Hebung und Senkung der Stimme. Die Fülle der interessanten Einzelheiten läßt aber während des 3½-stündigen Plädoyers keine Müdigkeit aufkommen. Die gut gegliederte Anklage wird in lautloser Stille voll Spannung entgegengenommen.

Der Angeklagte beginnt mit der Darstellung der Geständnisse der drei Nogens. Die Art, wie sie zustandegekommen sind, ihre Einstimmigkeit spricht für ihre Wahrschaffigkeit. Die späteren Widerrufe sind der Angst vor den Folgen entsprungen.

#### Die Behauptung des ersten Urteils von der Alleintäterschaft Jakubowskis ist erschüttert.

Wer außer den drei Nogens war aber noch an der Tat beteiligt? Bloßer Scheidet aus: Augusts Schilderung von der Ertränkung des Kindes durch Bloßer im Petersmoor gehört in das Bereich der Phantasie. Kreuzfeldt erscheint dringend verdächtig; seine Mittäterschaft scheidet aber aus, da sein Alibi erwiesen ist. So kommt er nur als Mitwille und Beratener in Betracht. Es fehlten ihm genügend starke Antriebe, um bei der Ermordung des kleinen Wald den Mörder zu spielen. Die Frage ist, ob auch Jakubowski etwa auscheidet.

Der Oberstaatsanwalt Weber erklärt, dieser Frage, die für die Schulden der Angeklagten bedeutungslos ist, nicht ausweichen zu wollen. Für die Bewertung ihrer für Jakubowskis belastenden Aussagen, für die Beurteilung der Glaubwürdigkeit ihrer Geständnisse erscheint es erforderlich, sich mit der Beteiligung Jakubowskis am Kindesmorde auszuseinanderzusehen. Gegen seine Beteiligung spricht der Umstand, daß seine Mittäter den Mut aufbrachten, ihn zu belästen. Hätten sie nicht fürchten müssen, daß er zu sprechen beginnen würde? Allerdings hätte er kaum besser abgeschnitten, wenn er die Wahrheit enthüllt hätte. Gegen Jakubowskis Beteiligung scheint auch das Verhalten von Frau Nogens nach der Tat ihm gegenüber zu sprechen. Eine Erklärung findet dieses Verhalten aber vielleicht darin, daß sie noch immer gehofft hatte, daß die Tat nicht ausgeführt sein würde und daß sie später, als sie sich überzeugt



Phot. Lübecker Volksboten  
Der Angeklagte Bloßer, der auf Antrag des Staatsanwalts verhaftet wurde

hatte, daß sie doch geschehen war, sich in einen Haß gegen den Russen hineinrannte. Jakubowski hat jedenfalls in offiziellen Eingaben nach seiner Verurteilung kein einziges mal jemand genannt, der ernstlich als Täter in Frage gekommen wäre. Die Aussprüche, die er verschiedentlich gemacht hat, lassen vermuten, daß er sich nicht als Täter, sondern als Mitwille betrachtet hat und schließlich bereit gewesen ist, die Folgen der Tat auf sich zu nehmen. Er zog den Tod lebenslänglichem Zuchthaus vor. Er hatte Frau Nogens vor ihrer Abreise gezeigt, daß er alles allein machen würde, und so wollte er niemanden von den wirklichen Tätern belästen.

Ist aber etwa Jakubowski als Täter nicht auszuschließen, weil die Nogens die Tat allein vollbracht haben könnten?

Man mag bei Entscheidung dieser Frage davon absiehen, daß Frau Nogens mit ihren Söhnen nicht so stand, daß diese um ihretwillen ein Verbrechen begangen hätten. Wesentlicher ist, daß Frau Nogens durch ihr Verhalten vor und nach der Tat — das Weitererzählen des Vergiftungsgesprächs, der Widerstand gegen die Befreiung des Knaben und die spätere Wegnahme der Kinder durch die Fürsorge — sprachen gegen ihre Antiflüchtigkeit. Scheidet sie aus, so hängen August und Fritz vollkommen in der Luft. Anders Jakubowski. Falsch ist es selbstverständlich, wenn das erste Urteil ihn als lieblos den Kindern gegenüber darstellt; falsch, wenn in dem Nichtzahlenwollen der Angeklagten das Motiv zur Tat gesucht wird. In Wirklichkeit lag es in Jakubowskis Heiratsabsichten. Die gemeinschaftlichen Nöte der Frau Nogens und Jakubowskis fanden gemeinschaftliche Wege. Jakubowski war aber die Triebkraft des ganzen Unternehmens. Gedieben sind die Ergebnisse der ersten Verhandlung, sofern sie in verschiedenen Punkten Jakubowski Lügen strafen. Die Zusammenhänge der Tatsachen hat Bloßer ausführlich geschildert. Als dieser u. a. Jakubowski sagte, er solle doch seinen Verdacht gegen Kreuzfeldt dem Landjägermeister mitteilen, meinte dieser: „Kopf ab, ganz egal!“ Er hat sowohl in seinem Gnadengeiste als auch einigen Freunden gegenüber zu verstehen gegeben, daß er von der Tat gewußt habe. Er war der Mittelpunkt der Tat, er hatte alle Fäden in der Hand.

Der Angeklagte scheint aber von der Richtigkeit seiner Behauptungen nicht ganz überzeugt zu sein. Er sagt, daß er es wohl verstehen würde, wenn das Gericht Jakubowski nicht als Antiflüchter, sondern als bloßen Mitwille ansehen würde. Noch einmal verzuchtet er, August ins Gewissen zu reden; dieser hat aber dafür nur ein Lächeln. Ein wenig warm wird der Angeklagte, als er die Schuld der Angeklagten an dem Todesurteil gegen Jakubowski feststellt.

Frau Nogens habe ihn wie eine Jurie belastet; die andern hätten unter ihrem Ende verschwiegen, was sie wußten. Hätten sie die Wahrheit gesagt, wäre die Ermordung Walds als eine Tat mehrerer Personen erschienen, so wäre das Todesurteil gegen Jakubowski bestimmt nicht vollstreckt worden. Oberstaatsanwalt Weber beantragt schließlich:

Gegen August Nogens wegen gemeinschaftlichen Mordes die Todesstrafe, wegen Meineides zwei Jahre Zuchthaus und dauernde Überfahrung der bürgerlichen Ehrenrechte gegen Fritz Nogens wegen Mittäterschaft am gemeinschaftlichen Mord zwei Jahre Gefängnis und wegen Meineides ein Jahr Gefängnis — die Strafen sind zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis zusammenzu ziehen; gegen Frau Köhler-Nogens wegen Beihilfe zu gemeinschaftlichem Mord fünf Jahre Zuchthaus und wegen Meineides drei Jahre, die zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren zusammenzu ziehen sind; außerdem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von zehn Jahren; gegen Bloßer wegen Meineides drei Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren. Außerdem beantragte der Oberstaatsanwalt Haftbefehl gegen den Angeklagten Bloßer. Das Gericht entsprach diesem Antrag.

\*  
Die Angeklagten, die während der Rede des Staatsanwalts den Eindruck tiefer innerer Erregung machten, hörten den Antrag ruhig an. Nur als der Angeklagte Frau Nogens die Schuld am Tode Jakubowskis zuhob, merkte man an ihr eine besonders starke Erregbarkeit. Sie saß da mit rotem Gesicht. Vor dem Untersuchungsgefängnis des Landgerichts versammelte sich in Erwartung der Angeklagten eine große Menschenmenge.

Um Donnerstag folgen die Plädoyers des Nebenklägers und der Verteidiger.

Die Angeklagten, die während der Rede des Staatsanwalts den Eindruck tiefer innerer Erregung machten, hörten den Antrag ruhig an. Nur als der Angeklagte Frau Nogens die Schuld am Tode Jakubowskis zuhob, merkte man an ihr eine besonders starke Erregbarkeit. Sie saß da mit rotem Gesicht. Vor dem Untersuchungsgefängnis des Landgerichts versammelte sich in Erwartung der Angeklagten eine große Menschenmenge.

Die Angeklagten, die während der Rede des Staatsanwalts den Eindruck tiefer innerer Erregung machten, hörten den Antrag ruhig an. Nur als der Angeklagte Frau Nogens die Schuld am Tode Jakubowskis zuhob, merkte man an ihr eine besonders starke Erregbarkeit. Sie saß da mit rotem Gesicht. Vor dem Untersuchungsgefängnis des Landgerichts versammelte sich in Erwartung der Angeklagten eine große Menschenmenge.

Die Angeklagten, die während der Rede des Staatsanwalts den Eindruck tiefer innerer Erregung machten, hörten den Antrag ruhig an. Nur als der Angeklagte Frau Nogens die Schuld am Tode Jakubowskis zuhob, merkte man an ihr eine besonders starke Erregbarkeit. Sie saß da mit rotem Gesicht. Vor dem Untersuchungsgefängnis des Landgerichts versammelte sich in Erwartung der Angeklagten eine große Menschenmenge.

Die Angeklagten, die während der Rede des Staatsanwalts den Eindruck tiefer innerer Erregung machten, hörten den Antrag ruhig an. Nur als der Angeklagte Frau Nogens die Schuld am Tode Jakubowskis zuhob, merkte man an ihr eine besonders starke Erregbarkeit. Sie saß da mit rotem Gesicht. Vor dem Untersuchungsgefängnis des Landgerichts versammelte sich in Erwartung der Angeklagten eine große Menschenmenge.

Die Angeklagten, die während der Rede des Staatsanwalts den Eindruck tiefer innerer Erregung machten, hörten den Antrag ruhig an. Nur als der Angeklagte Frau Nogens die Schuld am Tode Jakubowskis zuhob, merkte man an ihr eine besonders starke Erregbarkeit. Sie saß da mit rotem Gesicht. Vor dem Untersuchungsgefängnis des Landgerichts versammelte sich in Erwartung der Angeklagten eine große Menschenmenge.

Die Angeklagten, die während der Rede des Staatsanwalts den Eindruck tiefer innerer Erregung machten, hörten den Antrag ruhig an. Nur als der Angeklagte Frau Nogens die Schuld am Tode Jakubowskis zuhob, merkte man an ihr eine besonders starke Erregbarkeit. Sie saß da mit rotem Gesicht. Vor dem Untersuchungsgefängnis des Landgerichts versammelte sich in Erwartung der Angeklagten eine große Menschenmenge.

Die Angeklagten, die während der Rede des Staatsanwalts den Eindruck tiefer innerer Erregung machten, hörten den Antrag ruhig an. Nur als der Angeklagte Frau Nogens die Schuld am Tode Jakubowskis zuhob, merkte man an ihr eine besonders starke Erregbarkeit. Sie saß da mit rotem Gesicht. Vor dem Untersuchungsgefängnis des Landgerichts versammelte sich in Erwartung der Angeklagten eine große Menschenmenge.



# Rund um den Erdball

## Hamburger Ozeanfahrer verschollen

Neuordl., 12. Juni (Radio)

In der Küste von Florida ist das Segelboot des Hamburger Seefahrers Paul Müller angetrieben worden. Von Müller selbst fehlt jede Spur. Die militärischen Behörden haben Auftrag gegeben, nach dem vermissten Seemann zu forschen. Müller war vor Monaten in seinem Boot von Deutschland über den Ozean nach Cuba gesegelt.

## Dritter Anflug über den Ozean

Kopenhagen, 12. Juni (Radio)

Das schwedische Ozeanflugzeug wird ebenfalls vom Militär begleitet. Das Flugzeug machte am Dienstag von Neapel aus zweimal den Verlust zum Start in der Richtung Island. Wenige Stunden später musste das Flugzeug zurückkehren. Es heißt, daß die erste Rückkehr infolge zu schwerer Belebung und die zweite infolge des schlechten Wetters notwendig wurde. Am Dienstag abend sind die Flieger zum dritten Male gestartet.

## Steuerdrückerberger

Der Verband der Lichtspieltheater Berlin-Branzburg erklärte am Dienstag vor Vertretern der Berliner Regierung, daß am 1. Juli die Schließung der Berliner Kinos beendet werde, falls der Magistrat nicht in eine Herabsetzung der Auslastungssteuer von 15 auf 8 Prozent einwillige. Diese Herabsetzung sei eine unabwendbare Notwendigkeit, zumal in diesem Winter die schlechte Wirtschaftslage, die Kälteperiode, die "Berlin-Woche" und die Grippe-Epidemie dem Geschäft der Lichtspielhäuser schweren Schaden zugefügt hätten.

## Der Maharadja von Rhaipur führt Krieg

Gegen seine eigenen Untertanen

Seidenstadt, im Juni (Gig. Bericht) Die Regierung der Bewohner des in dem indischen eingebetteten Vasallenstaat Rhaipur liegenden Dorfes Gari, höheren Stufen zu zählen, als die Bauern des unter englischer Oberhoheit stehenden Gebiets, hat zu einer Strafexpedition der Truppen des Maharadja gegen die Ortschaft geführt, die bei der Gelegenheit ein Blutbad unter der Bevölkerung anrichteten. Ein Trupp Regierungssoldaten unter der Anführung von Beamten, überfiel die Dorfbewohner zunächst eines Festes und eröffnete sofort das Feuer auf die Menge. 12 Männer, 3 Kinder wurden getötet und 5 Personen schwer verwundet. Nach der Attacke wurde das Dorf umzingelt. Dann wurden Häuslichungen vorgenommen, um des lokalen Führers der Vereinigung der Untertanen des Staates Rhaipur höchst zu werden, der die Parole zur Steuererhebung ausgegeben hatte. Da er rechtzeitig geflüchtet war, wurden 45 männliche Bewohner des Dorfes als Gefangen verhaftet und in Ketten abgeführt.

## Familientragödie in Berlin

In dem Industriepalast in der Heilige-Geist-Straße 6 in Berlin wußten am Montag einige Angestellte ihre Bureauklüppel abholen. Sie fanden an der Tür der Portierloge einen Zettel mit der Aufschrift: "Meine Tür ist verschlossen, der Oberimpator soll Ihnen und die Polizei benachrichtigen." Die Tür wurde von Polizeibeamten aufgebrochen. Sie fanden die Frau des Portiers Grzibowski mit ihrem Sohne Schläfe im Bett tot, während die Tochter erst tot lag auf dem Fußboden lag und der Portier selbst sich am Türpfosten erhängt hatte. Auf dem Tisch fanden sich Auszeichnungen vor, die den Verlauf des traurigen Vorganges erkennen ließen. Der Portier gibt als Grund seiner Tat an, die wirtschaftliche Lage seiner Familie sei ihm für die Zukunft zu wenig gesichert erschienen. Daher habe er es für besser gehalten, sich und die übrigen Familienmitglieder zu töten. Nach erfolgter Tat bereitete der Portier seiner Tochter auf seinem Bett ein Totenlager und streute die im Zimmer stehenden Blumen über die beiden Leichen. Hierauf holte er einen Haken in den Türposten und erhängte sich. In einem Briefumschlag hatte er Geld zur Bezahlung einer Rechnung eines Jahrzehnts gestellt. Auch hatte er über den von ihm in Hause betriebenen Bierhandel genau abgerechnet und über die Verwendung des noch vorhandenen Geldes Dispositionen aufgestellt.

Grzibowski hatte vor dem Kriege bei der Marine gedient und war häufig in den Tropen stationiert. Damals hatte er sich eine schwere Tropenkrankheit zugezogen. Dieses Leid mächtigte sich in gewissen Zeitschäden immer wieder bemerkbar.

## Der ausgepolsterte Max Hölz

Ein Held aus den Matlagen

Max Hölz hat kürzlich in einer seiner berühmten Reden den sächsischen Proletarien den Rat gegeben, sich recht fest mit dem Gummiknüppel über dem Schädel halten zu lassen, weil dies zur "Gehirnverflüssigung" und zu "revolutionärem Denken" anregt. Später wurde in Sachsen die Nachricht verbreitet, Hölz habe in den Matlagen in Berlin dieses Rezept auf sich selber angewendet und bei dieser Gelegenheit Verwundungen davongetragen.

Das veranlaßt den recht kommunistischen Arzt Dr. Klaus Klauber in der ihm nahestehenden Presse zu erklären, er habe dem Hölz am 30. April einen Häutrich verpasst, der also unmöglich von den "Barristadtkämpfen" der folgenden Tage herrührte könnte. Hölz soll damals den lobenswerten Vorfall geäußert haben, die erregten Gemüter zu besänftigen und Zusammenstöße mit der Polizei zu verhindern. Dr. Klauber führt fort:

"Sehr lobenswert fand ich damals die Vorsichtsmaßnahme von Hölz, der seine Forderungen gegen Knüppelherrschaft hatte strudelnd auspolstern lassen, so daß sie nur mit Mühe über seinen Feuerkopf zu ziehen war. Um so erstaunter war ich später, in der Presse Hölzens Originaltheorie von der wohltätig-revolutionierenden Macht der Knüppelherrschaft auf den Hirnhädel zu lesen, die ständig auch selbsttätig zu erprobten, er keinen Hörern in Sachen so eindringlich empfahl."

Max Hölz hat eben diese Kur nicht mehr nötig. Sein Gehirn ist schon "flüssig" genug.

## Ausstellung deutscher Kunst in Paris

Paris, 10. Juni (Gig. Bericht)

In der Pariser Nationalbibliothek wurde am Montag nachmittag durch den Unterstaatssekretär für die schönen Künste, François Poncet, eine Ausstellung deutscher Graphik eröffnet, die als Gegenstück zu der vor einigen Wochen in Berlin veranstalteten Ausstellung französischer Graphik gedeckt ist. In ihr sind Schöpfungen der bedeutendsten deutschen Grafiker vertreten, so u. a. Max Liebermanns, Hans Thoma, Max Slevogts, Hans Meiss, Karl Hofers, Georg Schrimps u. a. Die französischen Blätter bereiten der Ausstellung eine im ganzen sympathische Aufnahme.

Bei dieser Gelegenheit sei übrigens bestätigt, daß das Bild, das wir kürzlich mit der Unterschrift "Ehrung deutscher Künstler in Frankreich" brachten, auf einem Triumf be ruhte. Es handelte sich um eine deutsche Auszeichnung, die Käte Kollwitz, Kurt Wängler und Prof. Stumpf zu teilte wurde.

## Siebs Berge verschwinden jährlich

In der vergangenen Woche wurde in Dresden der diesjährige deutsche Naturjubiläum abgehalten. Professor Siebs, Leiter der preußischen staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege, hielt einen Vortrag über die Erhaltung der deutschen Berge. Er wies darauf hin, daß die Ausruhrung durch die Industrie in vielen Fällen zur Abtragung ganzer Berge führt. Die Reichsbahnen allein verbrauchen jährlich sechs Millionen Kubikmeter Steinmaterial, die zum größten Teil den Basaltshünen des Westerwaldes entnommen werden. Der Ausbau der öffentlichen Verkehrswege erfordert jährlich mehr als 4% Millionen Kubikmeter Plastersteine und etwa 9% Millionen Meterzentner Schotter. Ganze Berge verschwinden in den Ofen der Kalkindustrie oder in den Schotterhöfen. Auf diese Weise werden in Deutschland jährlich vier bis sechs Berge mittlerer Höhe abgetragen. Professor Schoenichen fordert Maßnahmen zum Schutz und zur Erhaltung der Berge.

## Mascagni spielt Leierkasten

Von Mascagni erzählt Harry Harjeon, der Musikkritiker eines englischen Blattes, die folgende häbliche Anecdote. Als Mascagni in Wien weilte und an einer neuen Oper arbeitete, wurde er bei der Arbeit durch einen Leierkastenmann gestört, der auf der Straße vor seinem Fenster das Intermezzo aus Cavalleria rusticana herunterleitete. Damals gefiel Mascagni sein eigenes Werk nicht mehr. Zornig rief der Meister auf die Straße und schrie den Orgelmännchen an: "Ich bin bei der Arbeit. Machen Sie, daß Sie fortkommen. Wenn Sie aber durchaus dieses furchtbare Säck - er brauchte in Wahrheit ein noch viel häßliches Wort - spielen müssen, dann spielen Sie es mindestens langsamer." Um ihm das Tempo anzugeben, griff er selbst die Kurbel und spielte das Stück im richtigen Zeitmaß. Wenige Tage später traf er den Leierkastenmann auf der Straße, dessen Drehorgel jetzt ein Schild mit der Aufschrift trug: "Schüler Mascagni".

## 25 Jahre Waldschule



Die bei Berlin-Charlottenburg im Walde gelegene Waldschule kann jetzt auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Hier wurde bereits vor einem Vierteljahrhundert eine Verbesserung in die Tat umgesetzt, deren wahrer Wert erst in den letzten Jahren allgemein erkannt und gefordert wurde.

Was vorher stark verfehlt war ist jetzt durch **IMI** rein und klar!

• das neue Spül- und Reinigungsmittel der Henkelwerke zum Spülen, Aufwaschen und Reinigen!

Nichts widersteht der außerordentlichen Reinigungskraft dieses vorzülichen Helfers! **IMI** reinigt so rasch, so gründlich, daß Sie Ihre helle Freude haben an den blitzschnellen Geschirren! Alles Flei verschwindet gleich! Was Sie sich nur denken können: Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. • macht alles schöner denn je! Auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer: 1 Eßlöffel **IMI**, so ergiebig ist

• Ihr zeitsparender Helfer

**Henkel's Spül- und Reinigungsmittel**  
für Haus- und Küchengeräte  
Hergestellt in den Berlin-Werken

## Der Frankfurter Großer-Prozeß

Beehmächtigung der Saarflümpen ein Milderungsgrund

Frankfurt a. M., 10. Juni  
In dem Verfassungsprozeß gegen den früheren Syndikus des Verbandes der Metallindustriellen fuhrte das Gericht das Urteil der ersten Instanz auf und erließ die Strafe von 18 Monaten durch eine solche von 10 Monaten. Sieben Monate der Untersuchung waren dafür verbraucht worden. Dem Angeklagten angehört. In der Urteilsbegründung hebt der Vorsitzende hervor, daß von den fehlenden Geldern nach einwandfreien Feststellungen 30000 Mark für Geiselsessen und 10000 Mark für die Unterstützung politischer Verbände verbraucht wurden. Außerdem wären im Verlaufe von 2 Jahren 15000 Mark für Beihilfe verbraucht worden. Immer sei für einen Rest von 45000 Mark kein Nachweis zu erbringen gewesen und es müsse daher angenommen werden, daß auch diese Gelder teilweise in falsche eigene Tasche habe stecken lassen. Auch sonstige Zuwendungen an rechtspolitische Verbände seien ohne Wissen und gegen den Willen des Verbandsvorstandes gemacht worden. Trotzdem seien dem Angeklagten zahlreiche Milderungsgründe zugewilligt. Er habe in der Verhandlung die größte Disziplin gegenüber seinen früheren Auftraggebern geübt und das war ein gutes Zeichen an seinem Charakter. Auch die Tatsache, daß Verbandsmitglieder ihn zu großen Ausgaben für Trinkgelage veranlaßt hatten, müsse in derart in Betracht gezogen werden.

Für 45000 Mark Taschengeld kann der Herr Syndikus wohl 10 Monate brummen. Die Herren Metallindustriellen, die mit ihm geschworen haben, versichern die Verteilung der Willen. Außerdem seien dem Angeklagten zahlreiche Milderungsgründe zugewilligt. Er habe in der Verhandlung die größte Disziplin gegenüber seinen früheren Auftraggebern geübt und das war ein gutes Zeichen an seinem Charakter. Auch die Tatsache, daß Verbandsmitglieder ihn zu großen Ausgaben für Trinkgelage veranlaßt hatten, müsse in derart in Betracht gezogen werden.

## Eisenbetonbau und Feuersicherheit

Die "Probe" bestanden

Bei dem Brande des Karlsbadschen Lagerhauses in Homburg, das in Eisenbeton ausgeführt ist und eine Ausmauerung in den Außenwänden durch Ziegelmauerwerk hat, sind, wie die Homburger Polizei mitteilt, sehr interessante Beobachtungen über das Verhalten der sog. Dehnungsfuge gemacht worden. Die an dieses Hauptgebäude angebaute Nebenbaulichkeiten zwischen dem eigentlichen Lagerhaus und Töpfers Ofenwerk sind aus gewöhnlichem Ziegelmauerwerk gebaut. Durch die Presse ist nun die Mitteilung gegangen, daß bei dem Brande selbst eine erhebliche Eintragsgefahr bestanden habe. Diese Eintragsgefahr bestand für die an dieses Gebäude angebaute Nebenbaulichkeiten, solange durch die Höhe eine Ausdehnung des großen Betonbaues stattfand. Wenn die Feuerwehr von Einsturzgefahr während des Brandes gesprochen und auch mit einer solchen gerechnet hat, so bezog sich das hauptsächlich auf die Nebenbauten, bei denen schon nach kurzer Zeit schwere Brüche in den Wänden und Treppenhäusern entstanden, und auf einen Teil der ausgemauerten Vorderfront, die aber glücklicherweise auch standgehalten hat. Der Verlauf des Brandes hat wohl gezeigt, daß die sogenannte Dehnungsfuge sich auch hier wieder, wie schon in anderen Fällen, nur teilweise geschlossen, an anderen Stellen aber wieder geöffnet hat, daß aber der Eisenbetonbau als solcher sich nicht vollständig gebrochen hat, so daß der Verlauf des Brandes durchaus für die Güte des Eisenbetonbaues spricht.

Diese Erklärung wird abgegeben, damit nicht dieses Feuer dazu benutzt wird, den Eisenbetonbau als solchen als nicht feuerwiderrstandsfähig zu bezeichnen.

## Napoleons Teekanne auf dem Goldsteinvier

Eine gewisse Mrs. Greenfield mußte in dieser Lage vor dem Londoner Polizeigericht wegen Diebstahls verantworten. Sie war am 1. Januar Haushälterin bei dem Kapitän Henry Bailyham gewesen und nahm sich beim Verlassen der Wohnung eine Zahl Silbergegenstände "zum Andenken" mit. Unter den gestohlenen Sachen befand sich eine kleine altmödliche Teekanne, die Napoleon während seines Aufenthaltes auf St. Helena täglich benutzt haben soll. Die Teekanne ist ein wertvolles Erbstück in der Familie Bailyhams, dessen Frau von dem "Kerlemeister Napoleons" abkommt, dem Gouverneur Hudson Bow.



# Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck  
Sekretariat Johannisstr. 48 / Telefon 2240

Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Wir ersuchen am Sonnabend, dem 22., und Sonntag, dem 23. Juni keine Veranstaltungen zu treffen. Diese Tage bleiben für die Reichsarbeiter sporttage frei. Der Vorstand.

Elternräte der III. St.-Lorenz-Knabenschule. Versammlung am Freitag, dem 14. Juni, abends 8 Uhr bei Burmester, Brolingstraße.

Moisling. Achtung, tägliche Genossen! Am Donnerstag, dem 13. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung der Tätigkeiten und des Festsaalhuses für das Parteijubiläum (Kaffeehaus). Vollständiges Erstellen Pflicht! Der Vorstand.

Schützen. Heute, Mittwoch, den 12. Juni, abends 8 Uhr, bei Meyer Versammlung. Wichtige Tagesordnung.

Moorgarten. Achtung, Parteimitglieder! Am Sonntag, dem 13. Juni, beteiligen wir uns geschlossen an dem Moislinger Parteijubiläum. Wir marschieren um 1.30 Uhr mittags vom Parteizentral ab. Unsere Genossen vom Arbeitsradfahrtbund schließen sich uns an.

## Sozialdemokratische Frauen

Achtung, Künz! S.D.-Frauen! Unser Ausflug nach Brodten findet am Sonntag, dem 16. Juni statt. Abfahrt pünktlich morgens 8 Uhr 21 Min. ab Waldhusen. Diejenigen Genossen, die sich noch nicht angemeldet haben, möchten dies spätestens bis Mittwoch bestimmt tun bei der Genossin Schröder, Hudestr. 26. Parteigenossen sind auch herzlich eingeladen. Die Frauengruppe.

## Sozialistische Arbeiter Jugend

Sitzung: Johannisstraße 48, II

Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18½-19½ Uhr. Donnerstag um 7½ Uhr gehen wir nach Brodten und über Theater und Lieder der Sonnenwendeier erscheinen alle Mitglieder ist Pflicht. Abfahrt Wien-Jahres Mittwoch, 12. Juni, 19 Uhr, im Bureau letzter Zahlung für die Fahrt nach Wien. Da das Geld bis zum 12. Juni beim Hauptvorstand sein muss, ist es unabdinglich nötig, dass jeder bezahlt. Unfoten: Jugendliche unter 20 Jahren 25.80 RM., über 20 Jahre 31.20 RM. Diejenigen, die die Zeitschriften mitnehmen, bezahlen 12.40 RM. bzw. 15.10 RM. Freitagskino. Donnerstag 19.30 Uhr findet unser Volksfestabend in gewohnter Weise statt. Escheint alle.

Mittwoch. Freitag. Abend. Escheint pünktlich. Nachkommenschaft. Freitag. Abend. Escheint pünktlich. A.B. „Sturmzogel“. Mittwoch. Arbeitssabend. Bringt alle einen Bleistift mit. Die Notführer bringt sein. Reh. Riederbücher mitbringen.

A.B. „Rote Jungburg“. Dienstag. Sportabend auf der Erzherzogskoppel. - Mittwoch. Arbeitssabend. Arbeitssabend und Bleistift. Unterbezirksleitung. Mittwoch, den 12. d. M. abends 8½ Uhr, Sitzung im Parteizentral.

Bundsg. Front. So rezent sich die Gruppe, deren Mitglieder keiner Pioniergruppe angehören. Zulässt einzig regelmäßig Mittwochs und Samstags imheim Künztrasse. Mittwoch, den 12. Juni, abends 8 Uhr Vortrag des Genossen Schatz über „Die politischen Aufgaben der Arbeiterjugend.“

Wädelius (Hamberg). Sonnabend 17 Uhr Bahnhof. Wir führen mit Eröffnung Anmeldung beim Gen. Martens bis Mittwoch im Bureau.

Borwert. Mittwoch. Sprechst. abends. Alle kommen. Anfangsabend Lang. - Donnerstag. Am Mittwoch 8 Uhr Fortsetzung der Mitgliederversammlung.

Künz. Mittwoch, den 12. Juni, treffen wir uns 7½ Uhr an der Schule und gehen von dort zur Parteiversammlung nach Diedelmann. - Donnerstag, den 13. Juni, Abendversammlung bei unserem Leiter. Anfang 1.30 Uhr. Escheinen Pflicht.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Jedelsteine, deren Vertreter und Helfer, die mit ins Zeltlager gehen: Sitzung am Donnerstag, 13. Juni, 19 Uhr, im Jugendheim. Jedelsteine und abende müssen im Zelt einer Linie ihrer Gemeinschaft sein. Notizbuch und Bleistift mitbringen.

Gruppenleiter und Helfer. Sitzung am Donnerstag, 13. Juni, im Jugendheim. 19 Uhr. Bringt ein Verzeichnis, das jährliches Material enthält, das ihr im Bereich hat, mit. - Helfer (über 18 Jahre), die einen amtlichen Ausweis benötigen, müssen ein Foto mitbringen.

Moisling. Am Donnerstag von 4-6 Uhr Zusammensein. Wer am meisten Nutzt wird, wird feierlich zum Präsidenten erhoben.

Schwarzen-Revolution. In die Roten und Jungfassen. Am kommenden Montag 10 Uhr wollen wir zusammen unter Leitung des Genossen Faust eine Rufen-Gruppe zu gründen. Euren Brüder und Schwestern und allen, die Lust dazu haben, lasst Schrift und hört sie hin.

Schwarzen-Revolution. Am Donnerstag 17.10 Uhr Feierabend der Jungfassen. Bergeht nicht die ausgeschriebenen Aufnahmehinweise. Kommt alle.

## Proletarischer Sprecher

Donnerstag abend 8 Uhr. Hebungsfeste. Alle müssen kommen.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Sitzung: Johannisstraße 48. Telefon: 2537

Samstag von 11-12 Uhr

Samstagvormittag geschlossen

Dienstagabend. Ausfahrt nach Carolin am Sonntag, dem 16. Juni. Fahrstunden sind bereits auf die Kameradschaftsliste eingesetzt. Gruppen müssen diejenigen wiedergeben. Es ist unabdinglich notwendig, dass die Fahnenweihe in Carolin unterrichtet wird. Die Vorfahrt der Kopfzüger und Radfahrer wird auch bestimmt gegeben.

Dienstagabend. Der Bauherr unseres Siedlungshaus erfordert die Räderheit aller Kameraden. Räderfest Arbeitstag Donnerstag, den 13. d. M. Siedlung Straelen. Die Kameraden der A. und B. Abteilungen sollen während des Auslasses aus. Auch diese Kameraden sollten sich an der Arbeit beteiligen.

11. Sept. 2. Abteilung. Dienstag, den 13. d. M. abends 8 Uhr im Siedlungstag Begegnung. Samtliche Fahrräder müssen eine Stunde früher erscheinen.

## Amtlicher Teil

Öffentliche Sitzung des Berufungsgerichts am Donnerstag, dem 13. Juni 1929, 16 Uhr, im Gerichtsgebäude, Gr. Burgstraße 4, Zimmer 20.

Am 13. Juni 1929, mittags 12½ Uhr, wird der Kapitän Dahlberg vom Motor-Schiff „Eile“ wegen seiner Reise von Finnland nach Süden im Gerichtshaus, Gr. Burgstraße 4, Zimmer Nr. 9 Verklärung ablegen.

## In dem Röntgenverfahren

über das Vermögen des Görnerreiseführers Johannes Heinrich Bernhard Kastell, ehemaliger Inhaber der Firma Johannes Kastell in Süder, wird die Verteilung der Siedlungsverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Siedlungsvermögen der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Belehrungsfestigung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Siedlerverein am

den 5. Juli 1929, 10 Uhr vor dem Amtsgericht Abt. II hieraufgeführte Vergleichsgericht Nr. 4, Zimmer Nr. 9, statt.

Lubeck, den 10. Juni 1929.

Das Amtsgericht, Amtsgerichts-

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

8. u. 9. 13. Juni, abends 8 Uhr im Jugendheim Monatsversammlung. Wichtige Tagesordnung. Achtung! Am Sonntag, dem 16. Juni, fahren wir mit unseren Kollegen nach Boizenburg. Abfahrt Moisling 7 Uhr. Ankostenbeitrag 1 RM. für unsere Sitzung. 8. u. 9. 13. Juni, abends 8 Uhr vor dem Gewerkschaftshaus (Musikgruppe 7 Uhr) zu einer Abendwanderung durch Moisling.

Sonntagsabend nachmittags geschlossen. Pünktliches Erstellen ist erforderlich.

## Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Heute Mittwoch zum letzten Male „Die Meistersinger von Nürnberg“. Donnerstag legendarisches Gastspiel Direktor Ernst Albert „Die Tragödie“ (ermäßigte Preise). Freitag Abendsvorstellung Paul Land und Irmgard Weber, die Erstaufführung „Hochzeitseifer“ (Schwanz). Regie: Lothar Hartmann. Die Hauptpartien sind besetzt mit den Namen: Düring, Monrad, Muth, Weber, Herren, Günther, Grüning, Land, Teubner.

## Arbeiter-Sport

Freie Sportvereinigung Lübeck. Mannschaftsversammlung der 2., 4. und Jugendmannschaft am Freitag, den 14. Juni, abends 8½ Uhr im Kulturtal. Es ist erforderlich, dass jeder Genosse rechtzeitig erscheint. - Abfahrt der ersten Herrenmannschaft am Sonntag, dem 16. Juni nach Moisling 12.30 Uhr ab Friedrich-Ebert-Platz.

Reitsportverein Altona. Am Mittwoch, den 12. Juni, findet unsere Monatsversammlung im Vereinslokal bei Jolles 7½ Uhr. Vorlesungsfest 8 Uhr abends statt. Gänzliche Zuschriften sind zu richten an Sportigenossen E. Kelow, Essiggrube 20/18.

## Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Die Wetterlage erscheint noch beständig. Das ganze nördliche und mittlere Meer über dem Gebiet der Unterelbe liegt. Ein nordwestlich von Schottland gelegene tiefe Depression mit einem niedrigsten Barometertor von etwa 735 Millimeter durchschwimmt nach dem nördlichen Norwegen ziehen. Flache Teile über Spanien und Frankreich können bei starker Sonneninstrahlung leicht zu weiterer Entwicklung kommen und zu Gewitterbildung im westlichen und südlichen Deutschland Anlass geben.

## Wahlscheinliche Witterung

Schwachwindig, vorwiegend heiter, warm, trocken, jedoch Gewitter nicht ausgeschlossen.

## Schiffsnachrichten

8. Juni 1929. Abend Sitzung Aktiengesellschaft. D. „Santi Jürgen“ ist am 10. Juni mittags in Riga angelkommen. D. „Travemünde“ passierte Lübeck am 10. Juni 23 Uhr auf der Reise von Neufort nach London.

## Angelokomme Schiffe

11. Juni. M. Carl, Kapit. Strömberg, von Klintholm 1 Tg. - D. Gehmann, Kapit. Schwenn, von Burgstaaten, 4 Std. - M. Margaretha, Kapit. Hansen, von Bessle, 2 Tg. - M. Anna, Kapit. Schläpke, von Neustadt, 2 Std. - M. Charlotte, Kapit. Köper, von Bessle, 1 Tg. - M. Methow, Kapit. Lueneburg, von Niedervörde, 2 Std. - M. Anna, Kapit. Asmusnus, von Aalborg, 1 Tg.

12. Juni. M. Wilhelm Lühring, Kapit. Hülsen, von Aerstöping, 1½ Tg. - D. Bübed, Kapit. Karlsson, von Kopenhagen, 12 Std. - D. Gullborg, Kapit. Törnqvist, von Breda, 4 Tg. - M. Dejersson, Kapit. Andersson, von Helsingborg, 1 Tg. - D. Ascania, Kapit. Sörensen, von Kolding, 1 Tg. - M. Elida, Kapit. Olsen, von Kiel, 1 Tg. - M. Kastor, Kapit. Knüppel, von Klostorn, 1 Tg. - M. Dolphin, Kapit. Røls, von Svendborg, 1 Tg. - M. Heinrich, Kapit. Rommers, von Eckernförde, 1 Tg. - M. Gunnar, Kapit. Gustafsson, von Kiel, 1 Tg.

13. Juni. M. Kometen, Kapit. Stos, nach Malmö, Steine. - S. Heimdal, Kapit. Samuelsson, nach Malmö, Steinthal. - M. Apollo, Kapit. Jonson, nach Kolsberg, Kapit. Wierzen. - M. Karl, Kapit. Frieder, nach Kopenhagen, Ton. - M. Helga, Kapit. Ramme, nach Kiel, Jemt. - M. Gotland, Kapit. Siebel, nach Danzig, leer. - M. Borådres-Minde, Kapit. Nielsen, nach Oscarshamn, Steinthal. - D. Thyland, Kapit. Petersen, nach Kopenhagen, leer. - M. Eli, Kapit. Freudenth, nach Aalborg, Bredts. - M. Anna, Kapit. Hedberg, nach Karlskrona, Salz. - M. Patria, Kapit. Stubb, nach Waage, Stückg. - D. Doro, Kapit. Berndtson, nach Kopenhagen, Stückg. - M. Eger, Kapit. Olson, nach Lübeck, Stückg. - D. Tora, Kapit. Berndtson, nach Svibesborg, Ton. - M. Kiel, Kapit. Kurgo, nach Helsingfors, Stückg. und Stück. - D. Gun, Kapit. Karlsson, nach Kofo, Salz. - D. Götz, Kapit. Kleist, nach Wiborg, leer.

14. Juni. D. Ullnes, Kapit. Christensen, nach Stavanger, Stückg. - M. Christian, Kapit. Bölk, nach Aalborg, Schleife. - Abend-Müllerer Dampfschiffahrt-Gesellschaft. D. „Imatra“ ist am 10. Juni nachmittags in Transjund angelommen.

## Roncallischiffahrt

Eingehende Schiffe

Fr. 12.6. Thiele, Gloden, 580 To. Glasland, von Kiesa. - Nr. 2341. Kunze, Kiesa, 305 To. Soda, von Bremberg. - Nr. 1769. Staßnig, Rienburg, 281 To. Kalkstein, von Bremberg. - Nr. 665. Peitz, Rienburg, 298 To. Kalkstein, von Bremberg. - Nr. 3478. Bremberg, Lauenburg, 220 a. Tons. von Güter. - Nr. 8. Stalbaum, Lübeck, 145 To. Stück, von Hamburg. - Nr. 609. Winz, Lauenburg, 195 To. Stück, von Hamburg. - Nr. 2329. Stanger, Elster, 530 To. Steinholz, von Magdeburg. - Nr. 10499. Grube, Zollenspiker, 109 To. Kies, von Güter.

Abgelegene Schiffe

Fr. 13.6. Schiefer, 180 To. Stück, nach Magdeburg. - Nr. 1131. Ehrl, Seiersdorf, leer nach Hamburg. - Nr. 1523. Heine, Röbel, 700 To. Rohren, nach Dresden. - Nr. 771. Heemann, Lübeck, 200 To. Tons. Jemt, nach Hamburg. - Nr. 510. Weder, Lübeck, leer nach Hamburg. - Güterdampfer Katharina, Berlin, 132 To. Stück, nach Magdeburg. - Nr. 906. Haase, Lübeck, leer nach Lübeck. - Nr. 1846. Suße, Aken, leer nach Hamburg. - Nr. 135. Restori, Elster, Aken, leer nach Magdeburg. - Nr. 797. Stück, Lübeck, leer nach Güter. - Nr. 135. Werner, Lüneburg, 130 To. Jemt, nach Hamburg.

## Märkte

Hamburger Getreidebörse vom 11. Juni. Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse. Der Markt zeigt wieder einen erheblichen Tendenzwechsel an, der die allgemeine Unruhebereit verstärkte. Es zeigte sich nun wieder mehr Angebot. Abnehmer waren aber nicht sehr entgegenkommend. Der Regierungsbefehl aus den U.S. lautet fast günstig. Preise in Reichsmark für 100 Kilo: Weizen 210-212, Roggen 187-190, Hafer 180-185. Sommergerste

178-188 ab inländ. Station. Ausland. Gerste 154-166, Mais 163-171, Weizen 160-168, Getreide 150-158, Kartoffeln 11. Juni. Aufriss: 1593 Stück. Herkunftsgetreide. - Preis: Maissäcke 80-88, mittlere Maissäcke 72-78, gerüstet 60-65, gerüstet 37-43. Spitzereien über Röstung bezogen. Handel gut. - Hier war der Bestand aufredestellender sowohl quantitativ als qualitativ. Der Bedarf war ebenfalls beträchtlich, er konnte jedoch zu einem vorwiegend breiten gebedt werden.

Den holsteinisch-holsteinischen Getreide und Jungschweinefleisch vom 1. Juni waren gesamt zugeschaut und 2000 Stück gegen 8500 Stück in der Woche um rund 600 Stück verminder. Der Handel war auf einen Mittwoch nur langsam bzw. mittelmäßig und an eine Rücknahme des Marktwaren nicht zu denken, auf diesen Märkten aber stot. und es konnten die Preise von 4-6 Wochen 28-33 RM. von 6-8 Wochen 34-38 RM. und 8 Wochen 39-43 RM. gute leichte und gute mittelschwere Ware 1,30-1,50 RM. schwere Ware 1,30-1,40 RM. das Pfund.

## Geschäftliches

Gesunde und üppige Pflanzen, an denen jedermann seine heile Freude erzielt man am besten durch Blumenkäufers Maier, dessen begrenzte Anwendung durch Ausführung im Gießwasser schon bei Tausenden erkannt worden ist.

## Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk, Hannover (566) und Bremen (287,1) M. Flensburg (219) und Gleichwellensender Kiel (250).

Donnerstag, 13. Juni, 16.15: Hamburg; Dr. Berendt: Goethe-Reise. ● 16.15: Kiel, Flensburg; Romantische Quartette, Cornelia Elba (Sopran), Else Günther-Bettler (Alt), W. Robert (Tenor), H. Günther (Bass). ● 16.15: Hannover: Goethe in Eilenriede, von Georg Höhler, gesungen von Tilde Meyer-Hochbaum, Mitw.: Norbert-Dick. ● 16.15: Bremen: Edward Grieg, Mitw.: Else Heindl (Georg), U. Arnald (Violoncello). W. Platz (Violoncello). ● 16.45: Hamburg: Dichtungen von Walther Leich, Gesungen vom Verfasser. ● 17.55: Bremen: Weller. ● 18.45: Bremen: Weller und Goethe. ● 19.30: Flensburg: Die Schönheit der Menschen. ● 20.15: Hamburg: Goethe: „Rigoletto“ für Klavier. - Weile aus der Oper für Klavier. Gespielt von Erik Schönsee. ●

## Norddeutsche Nachrichten

### Westfalen

**Rostock.** „Bewußtseinsschriften“ der Agrarier. Der Vorsitzende des Landbundkreises Rostock, Gutsbesitzer Impau-Bandelsdorf, war vom Rostocker Schöffengericht wegen Anreizung zum Steuerstreik an Stelle von einem Monat Gefängnis zu 500 RM. Geldstrafe und weiteren 100 RM. verurteilt worden. Es handelt sich um die Verleugnung der bekannten Entschließung des Reichslandbundes in einer öffentlichen Versammlung. Es heißt in der Entschließung:

„Die deutschen Bauern wollen nicht länger Ausbeutungsobjekt einer organisierten Verantwortungslosigkeit sein. Aus vaterländischem Pflichtgefühl in voller Einmütigkeit können und werden wir keine Zahlungen mehr an die öffentliche Hand leisten und auch keine Käufe mehr tätigen.“

Die Große Strafkammer Rostock hob das Urteil auf und sprach den Angeklagten frei, wogegen die Staatsanwaltschaft die Revisioninstanz (Oberlandesgericht) anrief. Dort wurde entschieden, daß die Strafsache zur nochmaligen Entscheidung an die Große Strafkammer zurückzuverweisen sei, die jetzt erneut darüber verhandelte. Es wurde der Angeklagte jedoch wiederum freigesprochen. Objektiv sei die Tatsache des Unreizes zum Steuerstreik festgestellt, doch nicht, ob dem Angeklagten dies bewußt war...

### Schleswig-Holstein

**Hohenwestedt.** Bomberwerfer verhaftet. Hier ist eine der Mittäterschaft an dem kürzlich erfolgten Bomberattentat dringend verdächtige Persönlichkeit aus der Landvolkbewegung verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt worden. — Die nationalsozialistische Landvolkbewegung an der holsteinischen Westküste hat nach neueren Berichten in letzter Zeit stark an Boden verloren. Zwischen den Landvölkern aus der Bauernschaft und den eigentlichen nationalsozialistischen Parteiinstanzen sind Differenzen entstanden, die nicht mehr verheimlicht werden. Auch die Bemühungen der Deutschnationalen, das Landvolk in einer von ihnen geführten holsteinischen Heimwehrbewegung zusammenzufassen, sind ergebnislos geblieben.

### Hannover

**NN. Harburg.** Waffenfund im Kreise Harburg. In den letzten Wochen sind in mehreren Orten im nördlichen Teil des Kreises Harburg zwischen Hittfeld und der Elbe durch die Staatspolizei Durchsuchungen nach Waffen vorgenommen worden. Diese haben eine größere Anzahl Infanteriegewehre und Munition aufgezeigt, die zum Teil bereits durch die Lagerung unbrauchbar geworden waren. Gegen mehrere Personen, welche verbotswidrig Waffenlager unterhalten haben, ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

## Deutschland als Erdbebengebiet

Jährlich 10 000 Erdbeben auf der Erde, aber nur etwa zwei in Deutschland. — Das Vogtland unser interessantestes Erdbebengebiet

Bon Dr. Max Schott

Am 15. Mai d. J. hat man, wie schon gemeldet wurde, im Vogtland, das man wohl als das interessanteste Erdbebengebiet Deutschlands ansprechen darf, wieder einmal mehrere heftige Erdfälle festgestellt. Beim Eintritt der Erschütterungen — am Vormittag des 15. Mai wurden insgesamt sieben Beben und vom Abend des genannten Tages bis zum nächsten Morgen sechs weitere Erschütterungen festgestellt — hatte man den Eindruck, als ob im Innern der Erde eine Explosion erfolge. In der Zeit von 1875 bis 1897 sind im Vogtland 38 Erdbeben beobachtet worden. Es ist nun eigenartig, daß die Erdbeben, von denen dieses Gebiet betroffen wird, sich meist als sogenannte Schwarzbuben charakterisieren, die in unregelmäßigen Zwischenpausen von einigen Tagen, Wochen und sogar Monaten wiederkehren. Jedoch steht fest, daß es sich dabei ausschließlich um sog. tektonische Beben handeln kann, da alle vulkanische auf deutschem Gebiet, z. B. in der Eifel und auf der Schwäbischen Alb, längst erloschen sind.

\*

Die tektonischen Beben sind auf Bewegungen im Innern unserer Erde zurückzuführen. Als die feste Erdkruste vor diesen Millionen Jahren infolge Erkalzung der inneren Massen zusammenzrumpfte, bildeten sich durch das Zerbrechen der festen Erdmassen gewaltige Schollen. Riesige Gesteinsmengen türmten sich zu Gebirgen empor, während im Erdinneren, als die Erkalzung fortgeschritt, durch Auslösung der enormen Spannungen Zusammenbrüche erfolgten. Dieser Prozeß ist, wie wir aus den Erderschütterungen erschließen können, auch heute noch nicht abgeschlossen. Immer wieder von neuem treten, besonders dort, wo die Erdkruste starke Faltungen aufweist, plötzliche Spannungsausgleiche ein. Wenn dies der Fall ist, erleben wir ein tektonisches Beben. Die Faltungen der Erdkruste sind vor allem feststellbar an den Stellen unserer Erde, wo an Küstengebieten, z. B. in Japan, das Meer große Tiefen zeigt.

Es ist leicht erklärlich, daß von den Gebirgsmassen ein starker seitlicher Druck ausgeht, der sich auf die benachbarten Bruchschollen gelegentlich irgendwo auswirkt. Die Erdbeben, die zuweilen in Süddeutschland zu beobachten sind, sind auf den von den Alpen ausgehenden Druckausgleich zurückzuführen. Es gibt da gewisse Stofflinien, die sich dann wieder nach den Seiten abweichen. So leint man den oberhessischen Grabenbruch, der von Basel bis Mainz reicht. Eine Abzweigung dieser Stofflinie reicht, wie wiederholte Erderschütterungen erkennen lassen, in die Gegend von Groß-Gerau in Hessen. Die Beben im Vogtland dagegen sind auf Stofflinien zurückzuführen, die von den Karpaten ausgehen.

\*

Von den Erdbeben, die in den letzten Jahren in Südwestdeutschland stattfanden, sind besonders zu erwähnen diejenigen

## 70 Jahre Gas und Wasser

### Ein Ehrentag der kommunalen Regie

Der Verein von Gas- und Wassermännern eröffnete am Montag seine 70. Jahresversammlung, die in den Räumen des Berliner Zoologischen Gartens abgehalten wird, mit einer Reihe von technischen Vorträgen. Unter den rund 300 Delegierten befinden sich etwa 250 Vertreter der ausländischen Gaswirtschaft. Besonders zahlreich sind die Franzosen vertreten.

Schon diese Zahlen beweisen, welche Bedeutung Gas und Wasser für das moderne Wirtschaftsleben haben. Die deutsche Gasindustrie, die in der Gasverwendung erst an dritter Stelle steht — England verbraucht  $\frac{1}{2}$  und Amerika  $\frac{1}{2}$  mal so viel Gas pro Kopf der Bevölkerung als Deutschland —, konnte sich erst seit der großen deutschen Gasausstellung im Jahre 1914 erzeugungstechnisch erheblich weiter entwickeln. Die Kurve des deutschen Gasverbrauchs ist von 45 Millionen Kubikmeter im Jahre 1859 auf 1,3 Milliarden im Jahre 1900, 2,9 Milliarden im Jahre 1921 und 3,86 Milliarden im Jahre 1928 gestiegen. Die Zunahme des Gasverbrauchs in Deutschland hat also durchaus überproportionale Tendenz. Sie macht schneller als die Bevölkerung. Die Summe der in den deutschen Gaswerken gezahlten Löhne macht jährlich ungefähr 130 Millionen Mark aus. Die Entwicklung der deutschen Gaswirtschaft erhält dadurch eine besondere Note, daß sie durchweg an den öffentlichen Betrieb gebunden ist.

Der Siegeszug der Gaswirtschaft ist somit ein Siegeszug des Regierungsdienstes.

Der stolze Stand der Gaswirtschaft beweist, daß die öffentliche Hand wirtschaften kann und daß sie ein Faktor in unserem Wirtschaftsleben geworden ist. Diese Tatsache läßt sich nicht mehr repudieren.

Nach einer Begrüßungsansprache des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Böck und einem einleitenden Vortrag des technischen Leiters der Berliner Städtischen Gaswerke A. G. Ludwig hielt Direktor Wörbs-Bergedorf einen auszeichneten Vortrag über den Bau und Betrieb von Hochdruck und Niederdruk gasrohren. Man erahnt aus seinen Ausführungen, daß die Gaswirtschaft die Kohle nicht mehr als Brennstoff, sondern als Rohstoff betrachtet. Damit übereinstimmend sucht man nach Wegen des billigen Transports. Wörbs stellte in diesem Zusammenhang den Satz auf, daß das Gasrohr eines Landes den Maßstab bildet, mit dem sich bestimmen läßt, wie weit ein Volk in der rationalen Bewirtschaftung seiner Kohlenvorräte fortgeschritten ist. Der Zwang, möglichst rationell zu wirtschaften, läßt die Gaswirtschaft mit allen Formen brechen und treibt sie zur Ferngaswirtschaft

Ohne Zweifel ist die Gruppenversorgung die wichtigste Etappe, die die Gaswirtschaft durchlaufen wird, um dort zu landen, wo die Elektrizitätswirtschaft schon heute steht: bei der Versorgung von den leistungsfähigsten Zentralen aus. Dabei hängt alles von der technischen Ausbildung des Rohrnetzes ab. Die Verlegung von Hochdruckrohren oder Hochdruckspeiselinien, die Druckerhöhung im Rohrnetz und der Einbau von Hausrückregeln sind Fragen von brennender Wichtigkeit, die z. B. durch die Überlandversorgung aufgeworfen wird. Die Voraussetzung für diese Leistungsbetriebsform ist sorgfältige Rohrverlegung und Dichtigkeitsprüfung. Der Redner ist der Auffassung, daß man dabei niemals schematisch vorgehen dürfe. So sei die Verwendung von Stahlrohren an Stelle der Gußrohre in weitem Umfang von ihrer Widerstandsfähigkeit gegen Anstrengungen abhängig; für Hochdruckleitungen komme ausschließlich Stahl als Röhrenmaterial in Frage. Notwendig

sei, daß die einzelnen Werke ihre Erfahrungen mit Rohrnetzen lebhafter als bisher austauschen. Insbesondere bedürfen die Probleme der Bildung explosiver Gasgemische in Kanal schächten und die Frage vagabundierender Strömungen sorgfältiger Beachtung. Schwierigkeiten bieten immer die Beseitigung von Undichtigkeiten. Die Verteilung von Gas auf große Entfernungen mache auch eine ständige Aufsicht über die Druckverhältnisse an wichtigen Stellen des Rohrnetzes erforderlich. Für Gasfernleitungen empfahl der Redner die Verlegung von Schwachstromkabeln mit in die Rohrtiefen.

Den Schlußvortrag hielt Dr. Ing. Czato über die

### Braunkohlenverschmelzung in Oberhessen

Er führt u. a. folgendes aus: Das Braunkohlen schwelkraftwerk der Gewerkschaft Friedrichshagen und das Schwelkraftwerk der „Heimat“, Braunkohlen-Schwelkraftwerk Hessen-Frankfurt a. M. A.-G. in Wölfersheim, sind die ersten Schwelkraftwerke, die eine vollständige Veredelung der Braunkohle am Ort der Gewinnung durchführen und keinen Schwelkoks, sondern nur Teer und elektrische Energie auf den Markt bringen. Hier handelt es sich um eine fachlich besonders interessante Lösung der wirtschaftlichen Kupplung von Schwelkoks und Elektrizitätswert, wie sie keinerlei weder im Inland noch im Ausland zu finden ist. Die Durchführung dieser Idee läßt sich rein schematisch folgendermaßen skizzieren: Die auf Korngröße von 20—25 Millimeter gebrochene und von groben Holzbestandteilen gereinigte Kohle wird von 55—60 Prozent Wassergehalt auf rund 15 Prozent Wassergehalt in Dampftrocknern, die mit dem Abdampf der Gegendruckturbinen des Kraftwerkes beheizt werden, getrocknet, hierauf in der Entstaubungsanlage von seinem Buderstaub befreit und dann bei 500 Grad Celsius verschmolzt. Das abfallende Schwelgas wird durch stufenweise Kühlung und Kondensation vom Schwelteer befreit, dann die im Schwelgas noch verbliebenen Leichtdämpfe in der Benzinfabrik ausgewaschen und so das Braunkohlen-Benzin gewonnen. Das teere und benzinfreie Schwelgas dient entweder für Heizzwecke innerhalb des Schwelkraftwerkes (die Hauptmenge als Unterfeuerung zur Beheizung der Schwelöfen, die Gasüberschüsse als Zusatzfeuerung bei den Kesseln des Kraftwerkes) oder aber es wird für die Zwecke der Gasversorgung verwendet. In diesem Falle erfolgt die Beheizung der Schwelöfen durch Generatoren aus Braunkohle, womit ebenfalls Teergewinnung verbunden ist. Der aus der Kohle bei der Schwelung gewonnene Teer ist das Hauptprodukt und führt durch seinen hohen Markt Preis die Rentabilität des Schwelprozesses. Als Rückstand der Schwelerei fällt der bekannte Braunkohlen-Schwelkoks ab, der als Grudekoks bekannt ist. Dieser Schwelkoks gelangt in die Machlanslage des Werkes und wird hier zu seinem Brennstaub vermahlen, zusammen mit dem bei der Entstaubung der Kohle gewonnenen Trockenkohlenstaub in die Brennkammern der staubbefeuerten Hochdruckkessel eingeblasen und auf die Weise restlos für Dampferzeugung ausgenutzt. Es ist wichtig, bereits beim Entwurf der Werksanlage die Größe des Schwelwerkes genau auf den Rohsbedarf des Kraftwerkes abzustimmen, da sonst Koksüberschuss bzw. Koksangabe unvermeidlich sind und das Zwischencreieren der beiden Werke unter Umständen gestört werden kann. Der im Kesselhaus erzeugte Frischdampf wird mit Hilfe einer oder mehrerer Gegendruck- oder Kondensatorturbinen in elektrische Energie umgewandelt. Der Abdampf der Gegendruckturbinen wird für die Trocknung der Kohle benutzt. Dieser Trockendampf wird in Form von heißem Kondensat dem Kraftwerk wieder zugeführt und zusammen mit dem Kondensat der Turbinen als Kesselpfeifewasser verwendet.

## Der geheimnisvolle Riesen-Dornier

Auf der Dornier-Werft in Altenhain (Schweiz) geht das im Bau befindliche Riesenflugboot Do. X, dessen Geheimnis so lange streng gehütet wurde, seiner Vollendung entgegen. Sein Erbauer, Dr. Claude Dornier, hat vor einiger Zeit während seines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten und bei einem Vortrag, den er in London vor einer Gesellschaft von Fachleuten hielt, über das Riesenflugboot interessante Mitteilungen gemacht. Inzwischen sind noch einige weitere Einzelheiten an die Öffentlichkeit gedrungen, so daß man sich über den Typ des Do. X. ein ungefähriges Bild machen kann.

Dornier hat damit seinen fünften Flugzeugtyp geschaffen. In methodischer Arbeit hat er aus dem ersten Flugzeug („Doppel“), das nächste (Do. E.) entwickelt. Dann folgte der Dornier-Mal, hierauf der Super-Mal, und als vorläufiges Schlußbildd in dieser Reihe steht der Do. X., der nach Größe und Motorleistung das größte Flugzeug der Welt sein wird.

Einige Zahlenangaben mögen dies erläutern. Die Spannweite des Flügels beträgt 50 Meter (beim Super-Mal 29,5 Meter), die Länge 45,7 Meter, die Flügelfläche umfaßt 467 Quadratmeter. Ausgerüstet wird das Riesenflugzeug mit zweif. Motoren von den Siemenswerken, von denen jeder 500 PS. Leistung hat, so daß Do. X. insgesamt 6000 PS. einfordert kann, während der Super-Mal nur über 2000 PS. verfügt. Das Leergewicht wird 25 000 Kilogramm, das zulässige Fluggewicht rund 51 000 Kilogramm betragen. Das Riesenflugzeug wird eine Höchstgeschwindigkeit von 240 und eine Reisegeschwindigkeit von 180 Kilometer erreichen.

Die Motoren sind paarweise auf der Oberseite des Flügels eingebaut, und zwar so, daß die Motoren während des Fluges mühelos zu ihren gelangen können. Während der Bug des Do. X. einen Kommandoturm enthält (Vorführstand, Funk- und Karterraum), sind im eigentlichen Schiffskörper die Kabinen für die 10 Mann Besatzung und die 60 Passagiere, sowie eine elektrische Küche und ein Speise Raum eingebaut. Auf der oberen Fläche des Flügels wird sich noch ein besonderes Deck befinden. Der Bootsrumpf besteht aus Duraluminium und enthält wasser-tighte Schotten, damit das Flugboot im Neßfall schwimmfähig bleibt.

Die Fertigstellung der gewaltigen Maschine, deren Führung dem Werkspiloten Wagner anvertraut werden soll, dürfte bis Ende Juni möglich sein, so daß in wenigen Wochen die ersten Probeflüge über dem Bodensee stattfinden könnten. Ob der Do. X. für Ozeanflüge eingesetzt werden wird, bleibt noch eine offene Frage, da bei zwölf Motoren auf die große Strecke gewaltige Betriebsstoffmengen mitgeführt werden müßten, wodurch die Münze von Post und Luftpost unmöglich machen. Die Rentabilität also sehr problematisch wäre. In weiten Kreisen sieht man inzwischen der Vollendung des Do. X. mit großer Spannung entgegen.

Ein ausgedehntes Netz von Erdbebenwarten überzieht den ganzen Erdball, um die Vorgänge im Innern unseres Planeten zu registrieren. Immer wieder werden (die jüngsten folgenden) Erdbeben in Persien und Sibirien haben das erneut gezeigt Katastrophen die Menschheit heimsuchen. Vulkanausbrüche und Zusammenbrüche in den Tiefen der Erde werden uns Kunde geben, daß gewaltige und gefährliche Kräfte unter unseren Füßen leben und die nach oben wirken. Wir können uns glücklich schätzen, daß Deutschland nicht in einer ausgesprochenen Gefahrenzone liegt.

# AUS DEM GEWERKSCHAFTSLEBEN

12. Juni

Beilage zum Lübecker Volksblatt

Nummer 134

## Betriebsrätewahlen

Große Erfolge des Einheitsverbandes der Eisenbahner

Das endgültige Wahlergebnis zum Hauptbetriebsrat und den Bezirksbetriebsräten bei der Reichsbahn liegt jetzt vor. Es bestätigt den eindrucksvollen Sieg des Einheitsverbandes, den vorläufigen Ziffern bereits meldeten. Es ist dem Ansturm der vereinigten Gegner und der kommunistischen Zersetzungswirkung nicht gelungen, der freigewerkschaftlichen Idee Abbruch zu tun. Die Kommunisten konnten nicht verhindern, daß der Einheitsverband gegenüber dem Vorjahr um 8000 Stimmen gewonnen hat.

Die Ziffern der Wahlen zum Hauptbetriebsrat, der aus 25 Mitgliedern besteht, lauten:

	Stimmen	Mandate
Einheitsverband der Eisenbahner	225 602	19
Christliche Gewerkschaft (GdE)	59 154	4
Hirsch-Dunkerscher Verband (AGV)	21 473	1
"Revolutionäre Opposition" (Komm.)	21 258	1
Industrieverband (syndikalistisch)	1 712	—

Von circa 377 000 Wahlberechtigten wurden 329 199 gültige Stimmen abgegeben. Der Einheitsverband und die Christliche Gewerkschaft haben ihren Sitzplatz an Mandaten im Hauptbetriebsrat erhalten, während der Hirsch-Dunkersche Verband ein Mandat an die "Revolutionäre Opposition" verloren hat.

Das Wahlergebnis in den Bezirken ist ebenfalls günstig für den Einheitsverband. Für 30 Bezirksbetriebsräte wurden 362 Vertreter gewählt, die sich wie folgt verteilen: Einheitsverband 274, GdE 64, AGV 13, Opposition 11 Mandate. Der Einheitsverband konnte trotz der gehässigen Kampfweise der vereinigten Gegner noch 5 Mandate gewinnen. Die Auffassung von Sonderlisten auf Befehl der KPD-Zentrale hat dazu geführt, daß 20 Kommunisten weniger gewählt wurden. Die KPD ist nur noch in 8 Bezirksbetriebsräten vertreten.

\*

Das Ergebnis der Betriebsrätewahlen bei der Reichspost brachte der freigewerkschaftlichen Bewegung einen Erfolg. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der Wahlberechtigten von 82 567 auf 101 234 gestiegen. Davon haben 71 433 = 70,54 v. H. ihre Stimme abgegeben. Die Allgemeine Deutsche Postgewerkschaft erhielt von den gültigen Stimmen 47 294 = 68,19 v. H., die Deutsche Postgewerkschaft 22 065 = 31,81 v. H. Von den zu wählenden Zentralbetriebsrätemitgliedern entfallen auf die Vorschlagslisten der Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft 11 Vertreter, auf die der Deutschen Postgewerkschaft 4 Vertreter. Die Allgemeine Deutsche Postgewerkschaft, die dem Deutschen Verkehrs Bund abgeschlossen ist, behält im Zentralbetriebsrat nach wie vor die Führung und das Höchstmaß der Verantwortung.

Die kommunistische Mobilisierung der Unorganisierten gegen die Gewerkschaften hat dazu geführt, daß bei der diesjährigen Betriebsrätewahl zum erstenmal unter dem Deckmantel der "revolutionären Opposition" in Berlin, in Leipzig und Hamburg zu den örtlichen Betriebsparteinheiten besondere Listen aufgestellt wurden. Eine Liste für den Zentralbetriebsrat konnten die Kommunisten nicht aufzustellen bringen. Die großen Revolutionäre haben sich bei der Wahl des Hauptbetriebsrates der Stimme enthalten oder ihre Stimme der christlichen nationalen, neutralen u. w. Postgewerkschaft gegeben.

## Die Maschine in der Keramik

Lohndruck oder Umstellung?

Der bisherige Verlauf der Lohnbewegung in der Keramik, vor allem in der Feinkeramik wie in der Zement- und Ziegelindustrie, hat deutlich gezeigt, daß das Unternehmen noch immer mit der veralteten Methode des Lohndrucks die Bettelzettel machen will und die Bedeutung der großen technischen Umwandlung, die gegenwärtig die keramische Industrie in der ganzen Welt erfaßt hat, noch immer nicht begreift. Es sind Anzeichen vorhanden, daß die Maschine nun auch in der Keramik die Hauptrolle bei der Warenerzeugung übernimmt. In der Ziegel- und Tonwarenindustrie ist hierin bereits der Anfang gemacht. Das Töpferegewerbe und die Feinkeramik werden ebenfalls an die Umstellung gehen müssen. Bagger und Frontlader arbeiten jetzt bereits im Lehmberg an Stelle des kleinen Keramikofenwerke Fördertrommeln den Transport. Die Ausrichtung des Tonens und die Bevölkerung der Mühle geschieht mechanisch. Das Förderband zieht und von der Strangpresse wird mechanisch reguliert. Die Strangpresse formt die Teller, daneben sie gibt sie ab und eine Förderhand nimmt sie auf, transportiert sie durch eine künstliche Trocknungsrückführung und bringt sie zu den Ofen. Nur selten ist ein menschlicher Griff notwendig. In Deutschland kostet eine moderne Ziegelei in Distanz mit 10 Arbeitern 20 Millionen Steine im Jahre her. Eine Ziegelei des Demirizadeh-Vitaliers mit den geabsolutisierten hüttenmärtlerischen Tonaten bis jetzt bei 20 bis 25 Arbeitern nur 2 Millionen Steine produziert. Ein Handarbeiter kann in acht Stunden im Durchschnitt 4000 Steine absetzen, dagegen muß eine moderne Maschine in Amerika in der gleichen Zeit 120 000. In der Keramik und Porzellanindustrie zeigen sich ähnliche technische Neuerungen. Im Töpferegewerbe wo die Technik noch nicht den Steinchen bedrängen konnte, betrachtet man mit Hilfe moderner Zeuerungssteckel das Trocknungs- und Brennraumfahren. Bei der Herstellung von Elementen ist der Fabrikationsdurchgang jetzt bereits in 6 bis 8 Stunden möglich, während er bisher gewöhnlich 10 bis 14 Tage dauerte. In der Porzellaniindustrie, die zwei Jahrhunderte alt ist, und wo die menschliche Arbeitskraft heute noch ausschlaggebende Bedeutung hat, ist ebenfalls eine technische Wendung im Gang. In Amerika ist man bereits zum Benzinkontaktöfen, elektrolytisch geheizten Kontaktöfen gekommen. Mit Gas und Kohle geheizte Kontaktöfen arbeiten in Deutschland zur Zeit erst in drei Porzellanfabriken. Zur Rohstoffherstellung von Ziegeln ist eine Maschine gebaut worden, die die Arbeit von 4 bis 7 Facharbeitern erledigt. Eine Tellermaschine ist in der Lage, 12 mal mehr Tellerteller als ein Facharbeiter.

## Einheitsfront der Beamten wegen Gefährdung des Beamtenbeamten?

Bei Wieder einmal ist die Dejennlichkeit durch Gerichte über Einigungsverhandlungen zwischen dem neutralen "Deutschen Beamtenbund" und dem freigewerkschaftlichen "Allgemeinen Deutschen Beamtenbund" überprüft worden. Sie haben ihren Stand in gewissen Veränderungen auf dem sozialdemokratischen Parteitag und in Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Steinlopas auf der Tagung des Bundes der Reichsbeamten in Königsberg, der zur Leitung des Deutschen Beamtenbundes für eine Vereinigung der beiden Beamtenbünde einzutreten

## Gehrlingszüchtung in Deutschland

### Die billige Arbeitskraft des Handwerks

Die Frage der Lehrlingszüchtung spielt in der gegenwärtigen Zeit eine besondere Rolle im Rahmen der sozialpolitischen Probleme. Sie ist vor allem deshalb von Bedeutung, weil die Beschäftigung einer relativ großen Zahl von Lehrlingen für eine Reihe von handwerklichen Betrieben die einzige Möglichkeit bedeutet, sich im Konkurrenzkampf zu halten. Die daraus sich ergebenden unmöglichen Zustände bringen es mit sich, daß die Gewerkschaften betreibt sind, Arbeitsverhältnisse und Entlohnung der Lehrlinge zu verbessern und zum Gegenstand tariflicher Verhandlungen zu machen.

Die Zahlen der gewerblichen Betriebszählung im Jahre 1925, die vor einigen Wochen in der Zeitschrift "Wirtschaft und Statistik" über diese Frage veröffentlicht wurde, sind einer Beachtung wert. Wir hatten in Deutschland im Jahre 1925 986 567 Lehrlinge. Gegenwärtig dürften mehr als eine Million sein. Auf die einzelnen Gewerbeabteilungen verteilen sich 1925 die Lehrlinge folgendermaßen:

	Zahl der Lehrlinge	Prozent der beschäftigten
Gärtnerei, Tierzucht	3 367	5,5
Industrie und Handwerk	951 390	7,5
Handel und Verkehr	17 604	0,3
Theater, Musikkunst	469	0,4
Gesundheitswesen und hygienisches Gewerbe	13 737	3,5

Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, daß der überwiegende Teil der Lehrlinge in Industrie und Handwerk beschäftigt ist und daß der Anteil der Lehrlinge an den anderen Gewerbeabteilungen zahlenmäßig und auch im Verhältnis zu der Zahl der gesamten Beschäftigte (mit Ausnahme der Gärtnerei) kaum eine gewichtige Rolle spielt. Wesentlich ist nun, wie sich die Lehrlingszüchtung — das Wort ist bezeichnend — auf die einzelnen Betriebsgrößen verteilt:

	Zahl der Lehrlinge	Prozent der Beschäftigten
Betriebe bis 5 Beschäftigte	7,2	
Betriebe von 6 bis 10 Beschäftigten	11,0	
Betriebe von 11 bis 50 Beschäftigten	5,8	
Betriebe über 50 Beschäftigte	2,7	

Bei einem Durchschnittsjahr von 5,3 Prozent Lehrlinge, gerechnet auf die Zahl der Gesamtbeschäftigte, erwies sich, daß die Betriebe unter 50 Arbeitern diesen Satz beträchtlich überschreiten, daß aber in den Großbetrieben, in denen in der Regel die zweitgrößte Ausbildung gegeben wird, die Zahl der beschäftigten Lehrlinge wesentlich geringer ist. Weiter sei — die Lehrlinge in ihrer Gesamtheit betrachtet — noch festgestellt, daß der Anteil der Lehrlinge an der Gesamtbelegschaft in der Eisen-, Stahl- und Metallwarenindustrie 14,6, im Holz- und Schnittstoffgewerbe 13,6, beim Maschinen- und Fahrzeugbau 11,2, beim Bekleidungsgewerbe 10,3, in der elektrotechnischen Industrie und im Baugewerbe 8,5 Prozent beträgt. Zu den Gewerbeabteilungen, in denen die Lehrlinge eine ganz bedeutungslose Rolle spielen, gehören der Bergbau, die chemische Industrie und die Wasser-, Gas- und Elektrizitätsversorgung.

Für die weitere Betrachtung beschäftigen wir uns jetzt nur noch mit den Lehrlingen, die im Handwerk tätig sind, spielt doch hier gerade die Frage der Lehrlingszüchtung und des Lehrlingsmissbrauchs eine besondere Rolle.

### Mehr als die Hälfte der Lehrlinge gehört dem Handwerk an.

Es kommt im Durchschnitt auf je fünf im Handwerk beschäftigte Personen ein Lehrling. Sieht man aber, was richtig ist, die Zahl der selbständigen Meister ab, so kommen auf je zwei Arbeiter ein Lehrling! Diese Ziffern zeigen, in welch hohem Maße die Lehrlingsarbeit die Existenz der kleinen Handwerker ermöglicht. Die Zeitschrift "Wirtschaft und Statistik" sagt dazu:

In den kleinen und mittleren Handwerksbetrieben wird der Lehrling — insbesondere der ältere Lehrling in den letzten Lehrjahren — als billige Arbeitskraft geschätzt, die für die Höhe der Produktionskosten des einzelnen Betriebes eine bedeutende Rolle spielt.

Nach dieser Bestätigung einer von den Gewerkschaften immer wieder aufgestellten Behauptung, die besonders wertvoll ist, wenn man die Tatsache bedenkt, daß die amtielle Zeitschrift sehr selten

zu derartigen Problemen so offene Stellung nimmt, sei der Anteil der Lehrlinge in den wichtigsten Handwerksgruppen mitgeteilt:

Handwerksgruppe	Zahl der Lehrlinge in Prozent
Metallgewerbe	134 492 24,4
Holzgewerbe	100 500 22,6
Nahrungsmittelgewerbe	83 706 12,1
Bekleidungsgewerbe	117 448 14,3
Baugewerbe	66 225 13,2

Aus diesen Zahlen ist aber noch immer nicht die wirkliche Größe der Lehrlingszüchterei zu erkennen. Es ist nämlich sinnvoll, auch hier die Zahl der Meister, soweit sie selbstständig sind, abzuziehen. Dann gelangen wir zu folgenden erschütternden Zahlen:

Der Anteil der Lehrlinge an der Zahl der "Arbeit" in Betrieben mit 1-5 Personen 1-5 Personen v. H. v. S.

Handwerkszweige	1-5 Personen	v. H.	v. S.
Metallhandwerk	53,5	63,8	
Schlosserei	43,2	50,3	
Klempnerei	35,7	40,3	
Maschinen- und Flugzeugreparatur	31,9	45,2	
Elektrotechnische Installation	28,9	35,7	
Holzhandwerk	45,0	48,7	
Tischlerei	39,1	48,9	
Stellmacherei	18,2	24,6	
Bäckerei	14,6	22,9	
Kleischerei	33,5	41,8	
Schneiderei	37,6	39,9	
Bauhandwerk	13,4	11,5	
Maurerei	21,2	20,3	
Zimmerci	27,3	32,4	

Wir sehen hier Rekordziffern, können Handwerksgruppen feststellen, in denen mehr Lehrlinge als sonstige "Arbeitnehmer" beschäftigt sind, in denen natürlich der Lehrling auch nicht ordnungsgemäß ausgebildet, sondern nur als "preiswerte" Arbeitskraft bis zum leichten Ausgenügt und ausgebaut wird.

Es fällt vielleicht auf, daß die Anteile der Lehrlinge in der Bäckerei, Fleischerei und Schuhmacherei, in den Klempnerbetrieben und in der elektrotechnischen Installation noch verhältnismäßig niedrig erscheinen im Vergleich zur Schlosserei oder Tischlerei. Auch hier sieht es in Wirklichkeit anders aus. Die Zahl der beschäftigten Familienangehörigen und der im Verkauf tätigen Angestellten muß nämlich ausreichen, um hier ein richtiges und ungetrübtes Bild zu bekommen. Dann beträgt der Anteil der Lehrlinge an der Zahl der Gehilfen und Arbeiter in folgenden Handwerkszweigen in Prozent:

Handwerkszweige	1-5 Personen	4-5 Personen
Klempnerei	48,2	44,9
Elektrotechnische Installation	41,4	44,5
Bäckerei	39,3	36,8
Fleischerei	45,6	41,0
Schneiderei	41,6	45,5
Schuhmacherei	46,6	44,5

Aus diesen Zahlen ist zu erkennen, wie groß der Unterschied ist, der heute mit den Lehrlingen getrieben wird und welche ökonomische Bedeutung dieser Missbrauch der jugendlichen Arbeitskraft heute noch hat. Wer die Verhältnisse in den Handwerksbetrieben kennt, muß feststellen, daß dort fast überall Methoden der Lehrlingszüchtung und der Lehrlingsausbeutung (Entlohnung, Arbeitszeit, Urlaub) herrschen, wie sie jedem fortgeschritten und sozial denkenden Menschen unerträglich erscheinen müssen. Daß hier die Gewerkschaften mit viel Kraft und Energie die Verhältnisse zu verbessern suchen, ist außerordentlich begrüßenswert. Auf der anderen Seite ist die Feststellung notwendig, daß eine wirkliche Sozialpolitik an der Lösung der Frage der Lehrlingsausbildung, die eine Schicksalsfrage für einen großen Teil unserer Jugend ist, nicht vorübergehen kann. Wir benötigen einer Berufsausbildung, in der die Lehrlinge nicht lediglich Ausbeutungsobjekte sind, die vielmehr ihr Wohl und späteres Fortkommen im Auge hat.

## Der Begriff des Betriebsunfalls

Das Landesarbeitsgericht Bamberg hatte eine hochheime Papierfabrik verurteilt,